MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3.6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Sonnabend, den 9. November 1940 | Nummer 308

Unbändige Zuversicht zum Endsieg

Der Führer bei der Alten Garde der Partei im Löwenbräukeller — Erinnerung an den Opfergang zur Feldherrnhalle

Begeisterte Jubelstürme um den ersten Kämpfer seines Volkes — Für ein Deutschland der Ehre, Macht und Freiheit

München, 8. November.

Wieder begingen am Vorabend des 9. November die Alten Kämpfer des Jahres 1923 in Gegenwart des Führers die Erinnerung an den Opfergang zur Feldherrnhalle, die Erinnerung an die erste Erhebung, mit der die Vorkämpfer eines neuen Deutschland ihren Protest gegen die Schmach und Schande von Versailles angemeldet haben. Damals, vor 17 Jahren, triumphierte noch einmal der Verrat, weil die Zeit noch nicht reif war. Zehn lange harte Jahre ging der Kampf weiter, bis die Stunde sich erfüllte und der innere Feind am Boden lag.

Und heute steht das nationalsozialistische Reich wieder im Kampf, im Kampf gegen den äußeren Feind, im Kampf um Bestand, Freiheit und Zukunft. Aus der Kampfzeit der Bewegung ist die größere Kampfzeit der ganzen deutschen Nation geworden. Das Ziel dieses Kampfes heißt wie damals: Sieg!

Und darum ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, der gleiche: Kampf und Opfer! Der Führer verlangt von uns heute das Gleiche, was er von seinen ersten Marschierern gefordert hat, nicht mehr und nicht weniger: Felsenfestes Vertrauen, überlegene Ruhe und Selbstsicherheit, unbegrenzte Einsatzbereitschaft und Opferfreude, unverrückbaren Glauben an den Sieg.

Dieser unerschütterliche Glaube, dieser unzerstörbare Wille zum Sieg, der die Kämpfer des Jahres 1923 beseelte, er hat heute Besitz ergriffen von den Herzen all der Millionen des Großdeutschen Reiches. Neben die 16 Toten von der Feldherrnhalle sind die Gefallenen dieses Waffenganges getreten. Ihr Blut hat sich vermischt mit dem Blute derer, die ewige Wache halten. Diese ewige Wache ist das Gesetz, nach dem die nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten ist. Diesem Gesetz ist heute die Wehrmacht der deutschen Nation gefolgt. Ihm folgen wir alle, die wir den gleichen Glauben in uns tragen: Den Glauben an Deutschland, den Glauben an den Sieg.

So führt ein gerader Weg von den Toten des 9. November 1923 zu den Gefallenen dieses Krieges, eine gerade Linie aber auch von den Marschierern von damals zu dem geeinten und zusammengeschweißten deutschen Volk von heute.

Den traditionellen Rahmen des Appells am Vorabend des 9. November hat der Krieg gesprengt. Er hat aus der Stunde der Einkehr und Besinnung, der Kameradschaft und des Wiedersehens auch ein Bekenntnis deutscher Lebenskraft und deutschen Siegeswillens geformt, gleichermaßen eine Kundgebung der Liebe und Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer, das gerade an diesem Abend bei ihm ist, inniger noch als je in einem anderen Jahre zuvor. Denn dort, im Bürgerbräukeller, wo der Führer vor einem Jahr zu seinen alten Kameraden gesprochen hatte, war wenige Minuten später ein wüster Schutthaufen das Kennzeichen eines grenzenlosen Verbrechens, dessen Urheber England heißt. Uns allen hat damals der Atem gestockt. Inbrünstig haben wir dem Schicksal gedankt, daß es uns den Führer erhielt. Damals schworen wir dem England des Meuchelmordes, der Feigheit und Hinterlist: Ihr werdet uns kennen lernen! Wir werden mit euch abrechnen! Und am Ende dieser Abrechnung steht das Ende eurer Herrschaft, steht der deutsche Sieg. Seitdem haben die deutschen Waffen Sieg um Sieg erfochten. Sie werden mit dem Endsieg auch die Schuld des englischen Kriegsverbrechens rächen!

Mit diesem Gedanken treten die Männer des 9. November 1923 den Weg zum Löwenbräukeller an, jener Stätte, die so eng mit der Geschichte der Partei verknüpft ist und die an diesem Abend den Führer und seine Alte Garde erwartet.

Im Löwenbräukeller

Der Saal ist, dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßt, schlicht und einfach geschmückt. Von den Wänden hängen in gleichen Abständen Fahnen mit dem Hakenkreuz. Der große Raum ist schon lange vor Beginn bis zum letzten Winkel voll. Viel stärker noch als vor einem Jahre tritt neben den schlichten Braunhemden und grauen Windjacken das Feldgrau in Erscheinung. Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen. Die Front hat sie für diesen Abend freigegeben. Morgen stehen sie vielleicht schon wieder an der Kanalküste oder sonstwo, oder fliegen gegen England. An Jahren sind sie nicht mehr die Jüngsten, in den Herzen aber tragen sie den gleichen Geist wie vor 17 Jahren.

Es gibt keine Rang- und keine Platzordnung. So wie sie damals zusammengehörten, sitzen sie auch heute wieder um die runden Tische. Der Offizier neben dem Panzerschützen, der Pionier neben dem Flieger, der Gauleiter neben dem Blockwalter. Ueber dem Ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an die schwerste Zeit der Bewegung, steht die Kameradschaft und die Freude des Wiedersehens. Aber den Hintergrund der Gespräche bildet auch hier der Krieg. Die Feldgrauen erzählen von ihrem Einsatz, von Norwegen, von der Maas, von Rotterdam, von Flandern, von Paris, vom Kanal.

Zwischen dem Appell vor 12 Monaten und heute liegt das größte Jahr deutschen Soldatentums. Aber auch ein Jahr höchster und stolzester Bewährung der Heimat.

Die Kameraden im braunen Hemd erzählen von der Arbeit der Männer, von dem Einsatz der Frauen, vom Opfergeist der Schaffenden, ihrer Ruhe und Zuversicht, ihrer Disziplin und Entschlossenheit. Front und Heimat reichen sich hier die Hand. Ihre innere Kraft und Stärke, ihre Bereitschaft, ihr Glaube, sie allein sind der Garant für unseren Endsieg.

Nächst der Rednerkanzel sind die Plätze der Reichsleiter. Wir kennen alle: Rosenberg, Schwarz, Hühnlein und Himmler. Alle tragen sie den Blutorden. Sie gehören zur ältesten Garde des Führers! Eben kommen Dr. Ley, Dr. Ohneſorge und Karl Fiehler. Nur wenige Tische weiter sitzen Hermann Esser, Dr. Weber und Semmelmann. Der Stoßtrupp „Adolf Hitler" sitzt zur Linken des Rednerpultes. Unweit davon sehen wir viele Gauleiter. Mit den Angehörigen der Toten vom 9. November 1923 haben die Hinterbliebenen der Opfer vom 8. November 1939 Ehrenplätze in der Mitte des Saales.

Es geht langsam auf 18 Uhr. Christian Weber gibt Anweisungen für die morgige Gedenkfeier. Wenige Minuten später trägt Grimminger, barhäuptig und im braunen Hemd, die Blutfahne in den Saal. Zwei Offiziere der Waffen-SS geben ihr das Ehrengeleit. Einer von ihnen trägt das Ritterkreuz. Stumm grüßen die Kameraden das alte Feldzeichen, das hinter dem Rednerpult Aufstellung nimmt.

Der Führer trifft ein

In wenigen Minuten muß der Führer kommen. Die Spannung und Erwartung sind auf das Höchste gestiegen.. Immer wieder wandert der Blick zum Saaleingang.

Jetzt ist es soweit. Der Badenweiler Marsch klingt auf, aber man hört nur die ersten Takte. Ein Sturm der Begeisterung reißt die Alte Garde von ihren Sitzen. Die Heilrufe nehmen kein Ende. Der Führer ist im Saal. Gefolgt von Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber, Julius Schaub und Ulrich Graf sowie den Reichsleitern Dr. Dietrich und Bormann geht der Führer durch das Spalier seiner jubelnden Kameraden. Unmittelbar vor dem Rednerpult ist sein Platz. Nur allmählich ebben die Heilrufe ab.

Christian Weber grüßt den Führer.

Nun steht der Führer am Rednerpult, zum erstenmal im feldgrauen Rock in diesem Saal. Unbeschreiblich sind die Kundgebungen, die ihm seine Alte Garde bereitet. Sie kommen aus dankerfülltem und übervollem Herzen. Sie sind in dieser Stunde nicht nur Ausdruck der Liebe und der Treue, sondern vielmehr Ausdruck felsenfester Zuversicht und eines unerschütterlichen Vertrauens. So wie die Alte Garde hier, ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem unbändigen Glauben und einer unbändigen Zuversicht zum Endsieg. Der Führer blickt über die Reihen seiner Getreuen. Lautlose Ruhe ist eingetreten.

Der Führer spricht

Mit Andacht folgt der Saal den Worten des Führers. Er spricht als Kamerad zu Kameraden, hält mit ihnen Zwiesprache, so wie einst und geht mit ihnen noch einmal den Weg, den damals die kämpfende Partei gegangen ist und den heute das um sein Lebensrecht ringende deutsche Volk gehen muß. Kein Auge wendet sich ab vom Führer, mit dem die, die hier sitzen,

Fortsetzung auf der Rückseite

Schlag auf Schlag gegen die Versorgung der britischen Insel

Schwerste Schläge ohne Pause

Wieder 31 000 BRT britischen Handelsschiffsraumes versenkt — Sieben weitere Dampfer und zwei Kreuzer schwer beschädigt — Den ganzen Freitag über London

Berlin, 9. November.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger haben auch am gestrigen Freitag die Versorgung der britischen Insel durch erfolgreich durchgeführte Angriffe auf die Zufuhr von Übersee wieder erheblich gestört. Aus stark gesichertem Geleitzug wurden trotz heftiger Flakabwehr vier Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 22 000 BRT versenkt und 6 Frachtdampfer von insgesamt 23 000 BRT schwer beschädigt.

Im Seegebiet west lich Irlands wurden zwei weitere Handelsschiffe von insgesamt 9000 BRT versenkt, so daß sich die bis zum gegenwärtigen Augenblick versenkte Tonnage auf insgesamt 31 000 BRT beläuft. Da die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Wie eine spätere Meldung besagt, wurde im Verlauf der Kampfhandlungen ein britischer Kreuzer durch mehrere Volltreffer in Brand geworfen und unter starken Explosionserscheinungen zum sofortigen Stoppen gebracht. Ein anderer Kreuzer, der gleichfalls einen Geleitzug sicherte, erhielt durch die Detonationen mehrerer schwerer Bomben starke Schlagseite. Auch ein Handelsschiff von 6000 BRT. wurde schwer getroffen. Es konnte die Fahrt im Geleitzug nicht fortsetzen, sondern blieb zurück.

Die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt wurden auch am heutigen Tage fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Über London und im Südosten der Insel kam es zu verschiedenen Luftkämpfen, bei denen 13 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während deutscherseits keine Verluste eingetreten sind. Das Jagdgeschwader Mölders errang bei diesen Luftkämpfen seinen 600. Luftsieg.

Der bekannte Ritterkreuzträger und Kommandeur einer Kampfgruppe Hauptmann Storp wurde bevorzugt zum Major befördert, weil er sich bei den Einsätzen der letzten Zeit weiterhin durch hervorragendes fliegerisches Können und die vorbildliche Führung seiner Gruppe ausgezeichnet hat.

Bomben auf den Tower

Nachtangriffe intensiver als sonst

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 9. November.

Die Heftigkeit der deutschen Luftangriffe auf England im Verlaufe des Freitag wird selbst von englischer Seite ausdrücklich hervorgehoben. Schon früh am Morgen gingen einzelne deutsche Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehrfeuer gegen Rüstungswerke und die dazu gehörenden Verteidigungsanlagen in Londoner Außenbezirken vor. Es wird dabei enthüllt, daß häufig derartige Angriffe stattfanden. Kurz vor Mittag erschienen größere deutsche Luftstreitkräfte über dem Gebiet von Dover. London hatte am Freitag mehrere Tagesalarme. Beim zweiten Male überquerten 12 deutsche Flugzeuge langsam die Stadt. Angriffe werden auch aus Ostengland gemeldet.

Von den Operationen während der Nacht sagen die englischen Berichte, sie seien vor allem gegen London gerichtet gewesen und intensiver als sonst verlaufen. Ausnahmsweise werden Schäden an Versorgungsbetrieben und -anlagen zugegeben. Ferner wird erwähnt, daß Bomben in den Tower und auf die wichtigste Verkehrsader der Londoner Innenstadt fielen.

„Wie ich es schon oft gesagt habe, so wollen wir freundschaftliche Beziehungen mit dem Volke Großbritanniens und mit anderen Völkern aufrechterhalten, aber wohlverstanden, wir wollen mit Großbritannien auf freundschaftlichem Fuße stehen, weil es uns räumlich am nächsten liegt.

Es kann sein, obwohl ich hoffe, daß es nicht der Fall sein wird, daß wir uns vor einer schweren Krise befinden werden. Wenn wir ihr die Stirn bieten, so werden wir das tun, weil wir wissen, daß unsere Sache gerecht ist. Eine Abtretung von Häfen kommt nicht in Frage, solange unsere Nation neutral bleibt. Jeder Versuch, auf uns von der Seite irgendeines Kriegführenden einen Druck auszuüben, würde nur in Blutvergießen enden.

Solange die gegenwärtige Regierung an der Macht bleibt, werden wir unsere Rechte auf diese Häfen oder irgendeinen Teil unseres Gebietes gegen jedermann, der sie angreifen würde, verteidigen.

de Valera fügte hinzu, es sei nicht wahr, daß deutsche Unterseeboote mit Betriebsstoff und Lebensmitteln in den fraglichen Häfen versorgt würden und schloß, indem er dem lebhaften Wunsche Ausdruck gab, daß Irland neutral bleiben möge. Diese Neutralitätspolitik, so betonte er, sei vom Dail und vom Volke selbst gebilligt worden.

Scharfe Antwort de Valeras

„Eine Abtretung von irischen Häfen kommt nicht in Frage" Churchills verdächtige Andeutungen zurückgewiesen

Dublin, 8. November.

Der irische Ministerpräsident und Außenminister de Valera hat zu Churchills verdächtigen Andeutungen über die irischen Häfen folgende eindeutige Feststellungen gemacht:

Erfülltes Vermächtnis

KK. Zum 17. Male jährt sich heute der Tag, da Adolf Hitler an der Spitze seiner Getreuesten den Marsch zur Feldherrnhalle antrat. Das Gedenken an dieses Fanal der deutschen Wiedergeburt aber ist uns Erinnerung und Verpflichtung zugleich. Denn gerade heute, wo das ganze Volk zum Schicksalskampf angetreten ist, erkennen wir wie nie zuvor die tiefe Bedeutung jenes Wortes des Führers, das unsichtbar über dem Heldentum jener ersten Blutzeugen der Bewegung steht: „Und ihr habt doch gesiegt!"

Das, was die Marschierer von 1923 beseelte, ihr Glaube an Deutschland, ihre entschlossene Härte, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Opfergeist, das alles ist heute zur Richtschnur des ganzen deutschen Volkes geworden, das beseelt heute die kämpfende Gemeinschaft aller. Der Geist der Feldherrnhalle war es, der den Marschweg der Bewegung in ihrem Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes bestimmte. Und wie die Partei immer mehr in das deutsche Volk hineinwuchs, so wurde auch das Vermächtnis jenes Opferganges vom 9. November 1923 zum verpflichtenden Leitgedanken der ganzen Nation. Aus dem in Klassen und Parteien zerrissenen Volk, das der Willkür und dem Vernichtungswillen jener Mächte preisgegeben war, die es in den Weltkrieg zerrten und diese deutsche Ohnmacht und Zerrissenheit im Schanddiktat von Versailles glaubten verewigen zu können, ist heute eine festverschworene Schicksalsgemeinschaft geworden. Mit dem gleichen fanatischen Willen, der jene Männer des 9. November beseelte, marschiert heute das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk hinter der gleichen Fahne und hinter dem gleichen Führer, der wie heute so auch damals an der Spitze ging.

Das aber, was jenen damals als Ziel ihres Kampfes, ihres Einsatzes und ihres Opfers vorschwebte, ist uns heute dank dieses ihres Opfers Gewißheit geworden. Im Geiste der Gefallenen des Weltkrieges hatten sie unter der Führung des unbekannten Gefreiten den Marsch in die deutsche Zukunft angetreten. Dieser Geist war es, den die Bewegung all die Jahre des Kampfes und des Opfers hindurch hochhielt. Dieses in den Stahlgewittern des Weltkrieges geläuterte Vermächtnis ist es, das heute durch das Millionenheer der Soldaten Adolf Hitlers im Schicksalskampf des deutschen Volkes eingelöst wird.

Die knechtliche Erniedrigung des deutschen Volkes, gegen die die Marschierer des 9. November zum ersten Kampf antraten, ist heute ausgelöscht. Die Schmach von Versailles ist getilgt. An den Stätten tiefster deutscher Demütigung durch einen Feind, der damals wie heute die Vernichtung des deutschen Volkes wollte, für den 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt waren, wehen die Fahnen des deutschen Sieges.

Heute steht das deutsche Volk im entscheidenden Endkampf gegen England selbst, nachdem es dessen Bundesgenossen in den gewaltigen siegreichen Kämpfen des vergangenen Jahres zerschlagen hat.

Fortsetzung auf der 2. Seite

Sie leben in ihren Taten

Der Führer ehrt zwei den Heldentod gestorbene besonders verdiente Offiziere durch die Verleihung des Ritterkreuzes

Berlin, 9. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zwei Offizieren, die an entscheidender Stelle im Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit gefallen sind, noch nach dem Tode das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen; Generalleutnant Ritter von Speck und Kommodore Bonte. Beide Offiziere haben ihre Namen durch Taten in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen.

Generalleutnant Ritter von Speck führte in den Kämpfen vom 5. bis 8. Juni am Chemin des Dames und um den Aisne-Übergang sein Armeekorps in schwersten Kämpfen zu höchsten Erfolgen. Durch seinen mitreißenden persönlichen Schwung gelang es den deutschen Truppen, gleichzeitig mit dem fliehenden Feind über die Aisne zu gehen und Brückenköpfe südlich des Flusses zu bilden. Unter schwerem feindlichen Feuer führte er die beiden Divisionen seines Armeekorps selbst in vorderster Linie zum Angriff. Am 15. Juni starb er so den Heldentod, ein Kommandierender General, der als Beispiel höchster soldatischer Tapferkeit in der Geschichte des deutschen Heeres für alle Zeiten fortleben wird.

Kommodore Bonte war Führer der deutschen Zerstörer, die angesichts der weit überlegenen britischen Flotte den kühnen Vorstoß nach Narvik wagten und siegreich durchführten. In den schweren Kämpfen um Narvik starb er den Heldentod und gab seinen Einheiten das große Beispiel für jenen heroischen Einsatz, der die Kämpfe um Narvik trotz ungeheurer feindlicher Überlegenheit und schwierigster Bedingungen zum Siege geführt hat. Kommodore Bonte und seine Zerstörer werden alle Zeit der deutschen Kriegsmarine als Beispiele opfervollen Einsatzes bis zum Siege vor Augen stehen.

Tatkräftig und einsatzbereit

Korvettenkapitän Erdmenger Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 9. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Erdmenger.

Korvettenkapitän Erdmenger hat als Kommandant eines Zerstörers, des Führer-Zerstörers des Kommodore Bonte, an zahlreichen Unternehmungen gegen die englische Küste unter besonderem persönlichen Einsatz teilgenommen und wesentlichen Anteil an den hierdurch erzielten Erfolgen. Bei dem Einsatz der Zerstörer gegen Narvik war es dem hervorragenden navigatorischen und seemännischen Können des Korvettenkapitäns Erdmenger zu danken, daß die Zerstörer trotz schwierigster Verhältnisse den Hafen von Narvik rechtzeitig erreichten und damit den englischen Streitkräften, die der schwierigen Navigation nicht gewachsen waren, zuvorkamen. Nach dem Verlust seines Zerstörers wurde er als Bataillons- und Kompanieführer während der Kämpfe um Narvik eingesetzt und hat sich in dieser Stellung vorzüglich bewährt. General der Gebirgstruppen Dietl schreibt die rasche Umstellung der Zerstörerbesatzungen auf den Gebirgsdienst in erster Linie der Tatkraft und Umsicht Erdmengers zu. Korvettenkapitän Erdmenger hat mit seinen Matrosenabteilungen sowohl beim Marsch im winterlichen arktischen Gebirge als auch beim Gefecht unter schwierigsten Verhältnissen Ausgezeichnetes geleistet. Nur seinem persönlichen Einsatz ist das Durchhalten seiner Soldaten trotz ungenügender Ausrüstung und mangelnder Verpflegung zu verdanken.

Schau deutscher Macht und Größe

Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung „Deutsche Größe" in München Richtungweisende Rede Alfred Rosenbergs

Von unserem o. l.-Sonderberichterstatter

München, 8. November.

Im Bibliothekssaal des Deutschen Museums in München wurde am Freitagnachmittag die parteiamtliche Ausstellung „Deutsche Größe" durch den Schirmherrn der Ausstellung, den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß und mit einer Ansprache des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg feierlich eröffnet.

In der würdig geschmückten großen Eingangshalle hatten sich mit Rudolf Heß und Alfred Rosenberg namhafte Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, Vertreter von Kultur, Wissenschaft und Kunst eingefunden.

Nach Fanfarenklängen des Gaumusikzuges der NSDAP. und des ersten Satzes des zweiten brandenburgischen Konzertes von Johann Sebastian Bach begrüßte Gauleiter Staatsminister Wagner die Ehrengäste. Er dankte Reichsleiter Rosenberg und seinem Amt, daß diese große Ausstellung hier in München geschaffen worden ist.

Reichsleiter Rosenberg unterstrich in seiner Ansprache zunächst das Erbe, das das Geschlecht des großen Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution übernommen habe. Es war so groß und schön wie kaum im Laufe der vergangenen Zeit; aber aus innerem Stolz dürften wir heute in der wahrhaft geschichtlichen Stunde der Bewegung feststellen, daß unsere Zeit der großen Aufgaben würdig ist, die sie vom Schicksal übertragen erhalten hat. Dieses Gefühl trage uns namentlich in diesem Kampf um das Schicksal Europas, und es vertiefe sich dabei immer mehr das geschichtliche Bewußtsein, daß in der Persönlichkeit des Führers und seiner Bewegung die Kampflinie und die Sehnsüchte vieler Generationen zusammenliefen, und daß seine Taten wieder gutmachten, was am deutschen Volk in der Vergangenheit gesündigt wurde. Der Kampf um Deutschlands Größe, so betonte der Reichsleiter, sei das Wesen aller jener Staatsmänner, Denker und Dichter, die den Weg gewiesen haben für die Gestaltung des Menschentums in Europa, das wahrhaft wert ist, dieses Schicksal Europas in vorderster Linie zu tragen. Reichsleiter Rosenberg kennzeichnete dann in großen Gedankengängen Zweck und Bedeutung der Schau, die den breitesten Massen des deutschen Volkes die Möglichkeit gebe, eine zusammengeballte Volkskraft von 2000 Jahren zu empfinden. Deshalb werde die Ausstellung aus München, der Geburtsstätte der Bewegung, wenn irgend möglich, auch in jene Städte getragen werden, in denen sie ein würdiges Haus habe.

Reichsminister Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung: „Die Ausstellung ‚Deutsche Größe' ist eröffnet. Wir grüßen den Deutschen, dem wir danken, daß Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung zur heutigen Größe aufgestiegen ist: Adolf Hitler, Siegheil!" Die schlichte, würdige Feier wurde mit den nationalen Liedern beendet.

Bibliothek

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nordatlantikroute nicht mehr sicher

Der harte Schlag unserer Überwasserstreitkräfte

Berlin, 8. November.

Die Tätigkeit deutscher Überwasserstreitkräfte im Nordatlantik hat mit der völligen Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges einen Erfolg gebracht, der die feindliche Handelsschiffstonnage in wenigen Stunden um 86 000 BRT verringerte.

Dieser Erfolg ist auf der Nachschublinie erzielt worden, die für England die größte Bedeutung hat, nämlich auf der Nordatlantikroute, die unter dem besonderen Schutz der britischen Flotte steht.

An ihrem westlichen Ende werden die Geleitzüge zusammengestellt, die bei ihrer Annäherung an die britische Küste den Angriffen unserer Unterseeboote ausgesetzt sind. In den Nächten vom 19. zum 20. Oktober fielen zwei von diesen wertvollen Geleitzügen Sammelangriffen unserer Unterseeboote zum Opfer. Unsere Flieger haben ihre Angriffe auf Geleitzüge bis 500 Kilometer westlich von Irland vortragen können. Die zum Handelskrieg eingesetzten deutschen Überwasserstreitkräfte haben nun ihre erfolgreiche Aktion in einem Seegebiet des Atlantik durchgeführt, in dem der Feind sich bisher sicher fühlte. Schon die ersten wenigen Nachrichten aus amerikanischer Quelle hatten gezeigt, welche Bestürzung diese kühne Tat bei der britischen Admiralität hervorgerufen hat.

Von amerikanischen Radiostationen waren die SOS-Rufe der beiden britischen Frachtdampfer „Rangitiki" (16 606 BRT) und „Cornish City" (4952 BRT) aufgefangen worden. Nach diesen Meldungen war die Beschießung ungefähr 1000 Seemeilen östlich von Neufundland erfolgt. Dann blieb jede weitere Nachricht aus, so daß man nach einer Meldung des „Newyork American" schon mit der Vernichtung des ganzen britischen Geleitzuges im Mittelatlantik durch deutsche Kriegsschiffe rechnen zu müssen glaubte. Diese Annahme wird nun durch die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt und zwar in einem weit größeren Umfange, als die ersten ausländischen Meldungen noch annahmen.

Hieraus läßt sich schließen, daß die Aktion der deutschen Einheiten schlagartig und überraschend durchgeführt wurde. Von den übrigen versenkten Schiffen haben nämlich auch die amerikanischen Radiostationen nicht einmal SOS-Rufe aufgefangen. In einem falschen Gefühl von Sicherheit hatten die Schiffe des Geleitzuges an dieser Stelle des Atlantischen Ozeans mit Gefahren nicht gerechnet, und ihr Vertrauen auf die Reichweite der britischen Seemacht wurde enttäuscht.

Zur Nichtbesteuerung der Mehrarbeitszuschläge

Berlin, 8. November.

Wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, gilt die Verordnung über die Nichtbesteuerung der Zuschläge für Mehrarbeit, für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit vom 7. November 1940 für alle Zuschläge, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gezahlt werden.

Unbändige Zuversicht zum Endsieg

Fortsetzung von der Vorderseite

viele Jahre des Kampfes verbunden sind, dem sie treue und letzte Hingabe geschworen haben.

Es sind Augenblicke der Einkehr und der Besinnung, der Rückschau und der Erinnerung, wenn der Führer seinen ältesten Getreuen noch einmal ein Bild von dem Deutschland der Not und des Elends, der Unehre und Zerrissenheit, des Unglücks und der Verzweiflung aufzeigt und dann die harten und schweren, aber schönen Jahre des Kampfes und des Opfers in die Erinnerung zurückruft. Am Ende dieses steilen und steinigen Weges, den sie damals gegangen sind, stand der Sieg. Trotz Lüge und Verleumdung, trotz Verfolgung und Terror. Der Glaube, die Zuversicht und das Vertrauen waren stärker als alle Widerstände der Welt.

In treffenden Worten, oft in überlegener Ironie, kennzeichnet der Führer in diesem Zusammenhang den Kampf gegen das Judentum, das in seinen gewissenlosen und skrupellosen Methoden gegen die nationalsozialistische Bewegung, gegen das neue Deutschland zu Feld gezogen ist, heute aber ein für allemal in diesem Deutschland ausgespielt hat.

Dann führt der Führer seine Alte Garde hinein in das augenblickliche große und gewaltige Zeitgeschehen. Immer wieder wird Adolf Hitler unterbrochen von dem tosenden und jubelnden Beifall, mit dem die Versammlung fast jeden Satz des Führers begleitet. Mit beißendem Spott weist der Führer nach, daß alle Voraussagen und alle Prophezeiungen, alle Berechnungen und alle Schätzungen des Gegners zusammenbrachen und zusammenbrechen, heute wie damals. In mitreißenden Worten formuliert Adolf Hitler den Sinn dieses Ringens, dieses Kampfes um Deutschlands Freiheit und Ehre, um seine Zukunft und sein Lebensrecht. Wieder dröhnt der Saal von den Heilrufen, als der Führer der englischen Illusionskampagne und Heuchelei, den Taschenspielerkniffen und Trugschlüssen des Gegners die harten und nackten Tatsachen der Wirklichkeit gegenüberstellt.

Und die Augen der Feldgrauen leuchten, als der Führer mit wenigen Sätzen das gewaltige militärische Geschehen in die Erinnerung ruft, das die letzten 12 Monate zu dem größten Jahr deutschen Soldatentums gemacht hat. Aber auch die Herzen derer, die in der Heimat ihre Pflicht tun, schlagen lauter und höher, als der Führer die Disziplin und Haltung, die Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft der deutschen Nation würdigt. Aufs neue jubeln die Tausende dem Führer zu und feiern ihn als den größten Feldherrn, als den Baumeister des neuen Reiches, als den ersten Kämpfer seines Volkes.

Die ganze Leidenschaft seiner Seele offenbart sich, als er seinen Gefolgsmännern darlegt, daß der Kampf solange weitergeht, bis wir ihn beenden werden mit unserem Sieg. Die alten Kameraden springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen. Und so wie sie hier, so möchte das ganze deutsche Volk dem Führer seine Liebe und Treue, sein unbändiges Vertrauen und seinen unverrückbaren Glauben beweisen, an jedem Tag, zu jeder Stunde. Der Jubel und der Beifall wiederholen sich, als Adolf Hitler von der inneren Kraft und Geschlossenheit der Nation und von der unerhörten Stärke und gewaltigen Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und von der absoluten Siegesgewißheit spricht, die den Obersten Feldherrn beseelt und erfüllt, den Mann, den das Schicksal der deutschen Nation geschenkt hat.

Mit größtem inneren Zorn folgt die Alte Garde dem Führer, als er die feigen und hinterhältigen nächtlichen Angriffe der britischen Luftwaffe auf die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung anprangert und tiefer hängt. Und als er von der harten und unerbittlichen Vergeltung spricht, die nach langer Zeit der Geduld die deutsche Luftwaffe nun seit Wochen an Englands militärischen Zielen übt, da bringen ihm die Kameraden von neuem lange und von ganzem Herzen kommende Kundgebungen.

Die Heilrufe kennen keine Grenzen und nehmen schier kein Ende, als der Führer den Willen der deutschen Nation zum Siege proklamiert, von ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrem felsenfesten Vertrauen in die Führung spricht, einer Führung, die kein anderes Ziel kennt, als ein Deutschland der Ehre und der Macht, der Herrlichkeit und Freiheit.

In seinem Schlußteil der mehr als einstündigen Rede gedenkt der Führer und mit ihm in tiefer Ergriffenheit seine Kameraden noch einmal des Opfertodes der ersten nationalsozialistischen Blutzeugen, jener Männer von der Feldherrnhalle, die am Anfang einer fast endlosen Reihe von Opfern für Deutschland stehen. Allen war gemeinsam der Glaube an das Reich, der Glaube an den Sieg. Dieser Sieg wird am Ende dieses Kampfes stehen.

Der Führer hat geendet. Jetzt löst sich die Spannung. In einem Jubelsturm ohnegleichen danken die alten Gefolgsmänner ihrem Führer. Die stürmischen Heilrufe, die immer und immer wieder aufklingen und nicht abreißen wollen, sie sind in diesem Augenblick Ausdruck der inneren Stärke, der Ruhe und Geschlossenheit, der gläubigen Zuversicht und des unbedingten Siegeswillens der ganzen deutschen Nation. — Das Lied der Deutschen und das alte Kampflied der Nationalsozialisten, die die abendliche Feierstunde beenden, werden zu einem Schwur der Nation: Dem Führer zu folgen, heute und morgen und immerdar, komme was kommen mag.

Der Wortlaut der Führerrede lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor

Erfülltes Vermächtnis

Fortsetzung von der 1. Seite

Tag für Tag und Nacht für Nacht fliegen die deutschen Bombengeschwader über die Insel hinweg und legen mit ihrem Eisenhagel ein militärisches Ziel nach dem anderen in Trümmer. Die deutsche Kriegsmarine hat einen stählernen Ring um die Insel gelegt, durch den es auf die Dauer kein Durchkommen gibt, während das in tausend Schlachten erprobte Heer an den Küsten Frankreichs und Flanderns steht, zum letzten Schlag bereit, sobald der Führer die Zeit für gekommen hält. Das aber was sie alle beseelt, was sie dem Eisenhagel der britischen Abwehr und einem mächtigen Gegner in den Weiten des Weltmeeres trotzen läßt, ist jener fanatische Wille, der auch die Marschierer des 9. November beseelte: Es ist der Glaube an Deutschland, es ist das Bewußtsein, Mitgestalter einer glückhaften Zukunft zu sein, es ist das Gelöbnis der Front von 1940 an die Gefallenen des Weltkrieges.

Hinter dieser Front aber steht, vom gleichen Willen und Wollen beseelt, die Heimat, deren Haltung der Front wahrhaft würdig ist. Wie damals das deutsche Volk aufbrach zu seinem siegreichen Marsch in die Zukunft, so wird heute das neue Europa geboren und damit ein neues Blatt der Geschichte der Welt aufgeschlagen, in der Deutschland jetzt schon den Platz einnimmt, der ihm gebührt. Immer aber wollen wir eingedenk sein, daß dieser einzigartige Aufstieg des deutschen Volkes nicht möglich gewesen wäre ohne den Nationalsozialismus, der es in jahrelangem, hartem Ringen um jeden Einzelnen zu jener verschworenen Gemeinschaft zusammenschweißen mußte, die die gewaltigen Taten der vergangenen Tage erst ermöglichte. Daß er nicht möglich gewesen wäre ohne jenen Opfergang des 9. November, der das Fanal der deutschen Wiedergeburt wurde.

Deshalb soll dieser Tag uns Mahnung und Verpflichtung zugleich sein. Verpflichtung zum gleichen Einsatz und — wenn es sein muß — zum gleichen Opfer. Denn am Ende steht der Sieg.

In Kürze

Reichspressechef Dr. Dietrich empfing den zu kurzem Aufenthalt in Berlin weilenden Pressechef der rumänischen Regierung und der Legionärsbewegung, Direktor Victor Medrea.

*

Wie das norwegische Telegrammbüro meldet, ging der 1800 BRT große norwegische Dampfer „Marstenen" nördlich von Schottland verloren. Das Schiff fuhr im Solde und unter Kontrolle Englands. Die Besatzung konnte gerettet werden.

*

In Forli traf eine aus 25 Hitlerjungen bestehende Abordnung der Reichsschule in Feldafing ein, die im Luftfahrtinstitut der italienischen Jugendorganisation Gil gemeinsam mit den Kameraden der italienischen Jugend einen Lehrgang für technische Militärausbildung besuchen werden.

*

Der italienische Diplomatenzug aus Athen mit dem Gesandten Grazzi und dem gesamten diplomatischen und konsularischen Personal ist nach dreitägiger Fahrt Freitag vormittag in Rom eingetroffen.

Elf Fragen an den Ersten Seelord

Skandal im Unterhaus — Seeoffizier kritisiert die Admiralität — Zum Untergang des Flugzeugträgers „Glorious"
Waren die Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe unbemerkt geblieben? — Kritik im Offizierkorps der Flotte

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 9. November

Im Unterhaus kam es bei einer Debatte über die Umstände der Versenkung des Flugzeugträgers „Glorious" zu Aufsehen erregenden Zwischenfällen. Einer der beiden Abgeordneten, die in heftigen Angriffen Admiralität und Seekriegführung kritisierten, war selbst Seeoffizier, sodaß seine Vorwürfe heikle Fragen der Disziplin und des militärischen Geheimnisses aufwarfen.

Der Vorstoß ging von dem Labourabgeordneten Stoke und dem Konservativen, Kapitän zur See Bower aus, die von der Regierung Aufklärung forderten, wie es zur Versenkung der „Glorious" und zweier Zerstörer vor Norwegen gekommen sei. Stoke richtete in diesem Zusammenhang elf Fragen an den Marineminister, unter denen sich folgende befanden:

„Von welchem der deutschen Kriegsschiffe ist die „Glorious" versenkt worden, die doch schon tagelang auf See gewesen sein mußte? Kannte das Marineministerium die Bewegungen der deutschen Schiffe oder lag wieder einmal ein Fehler im Nachrichtendienst vor? Befand sich die englische Flotte in der Nähe und wußte deren Admiral um die Bewegungen der „Glorious", sodaß er ihr hätte zu Hilfe kommen können? Hat die Flotte irgendwelche Signale erhalten und wie handelte sie daraufhin? War die Operationsabteilung über die Bewegungen der „Glorious" ausreichend unterrichtet? Trifft es zu, daß sich 1000 Mann oder noch mehr drei Nächte und zwei Tage auf Flößen befanden?

Minister Alexander geriet, wie schwedische Berichte aus dem Unterhaus besagen, beinahe in Raserei; aber Stoke setzte seine Anklagen gegen die Seekriegführung fort! Er berief sich auf die „Schlappe in Norwegen, die unvollendete Aktion gegen Oran, das Fiasko von Dakar" und erklärte zum Schluß, es gehe das Gerücht, daß die englische Flotte in Gibraltar nicht eine Ahnung von der Vorbeifahrt der französischen Kriegsfahrzeuge nach Dakar gehabt habe.

Kapitän zur See Bower richtete seine Angriffe auch gegen den Ersten Seelord, Chef des Marinestabes Sir Dundley Pound und bezog sich dabei auf die Kritik von Offizieren, die an den Nordseeoperationen teilgenommen haben. Der Kapitän erklärte unter Berufung darauf, daß er soeben nach dreimonatiger aktiver Dienstzeit auf See zurückgekehrt sei, es herrsche im Offizierkorps der Marine große Unruhe wegen der Zusammensetzung der Admiralität; vor allem sei Sir Dundley Pound nicht mehr der gleiche Mann wie früher.

Der Vorstoß Bowers, der als Abgeordneter Zivilkleidung trug, hat nicht zuletzt deshalb große Aufregung hervorgerufen, weil sein Vorgehen durch seine Zugehörigkeit zum Offizierkorps heikle Fragen der militärischen Disziplin aufwarf. So machte auch die Admiralität sofort geltend, daß Bower nur in seiner Eigenschaft als Offizier Kenntnis von wichtigen Vorgängen erhalten habe, die sonst als militärisches Geheimnis streng vertraulich behandelt werden müßten. Auch Marineminister Alexander beschuldigte ihn in einer heftigen Attacke des Bruchs der Diskretion. Bower erwiderte, er sei bei Antritt seiner Parlamentarierlaufbahn aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und bei Kriegsausbruch wieder einberufen worden, wobei er natürlich seinen Sitz im Unterhaus behalten habe.

Bower fragte weiter, ob es wahr sei, daß das Deck der „Glorious" so vollgestopft gewesen sei mit Material, Truppen und norwegischen Flüchtlingen, daß kein Flugzeug habe aufsteigen können, und ob zwei Zerstörer als genügende Sicherung für den Flugzeugträger hätten gelten können. Er stellte fest, der Rückzug von Norwegen sei ein so tiefes Geheimnis gewesen, daß nicht einmal hohe Offiziere Kenntnis von dem Kommenden gehabt hätten. Unter allen Umständen hätte natürlich ein solcher Plan die engste Zusammenarbeit zwischen Admiralität, Küstenbefehl, U-Booten und höheren Offizieren des Expeditionskorps erfordert, aber eine solche Zusammenarbeit habe nicht bestanden.

Wie Bower jetzt enthüllt, hatten schon damals viele hohe Offiziere auf ihn eingewirkt, er möge den Skandal vor dem Parlament zur Sprache bringen, er aber hätte sich seinerzeit geweigert und statt dessen einen Brief an den Marineminister gerichtet, dessen Zurückweisung ihn zu seinen heutigen Mitteilungen bewogen habe. Zur Sache selbst hob Bower noch hervor, die „Glorious" sei versenkt worden, ohne daß auch nur der Chef der Operationsabteilung des Marineministeriums davon Kenntnis erhalten habe — offenbar funktionierte die Vertuschungsmethode allzugut!

Marineminister Alexander erklärte zum Schluß der Debatte empört, eine solche Auseinandersetzung über Flottenoperationen hätte in Deutschland nicht vorkommen können. Jedes Eingehen auf die Sache selbst lehne er unter Stellung der Vertrauensfrage ab.

Explosionen in den Tilbury-Docks

London, Süd- und Mittelengland im Hagel deutscher Bomben
Die Schläge gegen das britische Geleitzugsystem

Berlin, 8. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben im Atlantik operierende Überwasserstreitkräfte der Kriegsmarine auf der Nordatlantikroute einen britischen Geleitzug völlig vernichtet und dabei 86 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Die Luftwaffe griff am 7. und in der Nacht zum 8. 11. zahlreiche kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland und in den englischen Gewässern an.

In London riefen Angriffe auf die Tilbury-Docks Explosionen und mehrere große und kleine Brände hervor, die sich weit ausbreiteten. In den Flugzeugmotorenwerken und Fabrikanlagen von Coventry entstanden nach dem Bombenwurf Explosionen und ein großer Brand. Der Flugplatz Scampton wurde während der britischen Vorbereitungen zu Nachtflügen aus niedrigster Höhe im Tiefflug mit Bomben und MG-Feuer angegriffen, mehrere Flugzeuge beschädigt und zwei Hallen in Brand gesetzt. In Brixton gelang es, Lagerhallen durch Volltreffer zu zerstören. In Dover konnten Treffer in der Nähe des Hafens beobachtet werden.

Feindliche Seestreitkräfte, die sich im Schutze der Nacht der flandrischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer von Artillerie, der Kriegsmarine und des Heeres, sowie einer schweren Flakbatterie vertrieben.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff, wie bereits gemeldet, vor der Themse-Mündung einen größeren Geleitzug an. Hierbei wurde ein Kreuzer von 10 000 Tonnen getroffen und schwer beschädigt. Ein Handelsdampfer von der gleichen Größe erhielt einen Volltreffer auf das Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachter von 5000 BRT wurde durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein weiteres Handelsschiff von 5000 BRT sank unter starken Explosionserscheinungen.

Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk gelang es, ein feindliches Handelsschiff zu versenken, ein anderes in Brand zu setzen. Weiter südlich wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT durch zwei Bomben so schwer beschädigt, daß es in großen Rauchwolken gehüllt liegen blieb.

In den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 8. 11. flogen britische Flugzeuge in Westdeutschland ein und warfen Spreng- und Brandbomben. Es entstand in einigen Städten im Rheinland Häuserschaden. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen am gestrigen Tage 11 Flugzeuge und einen Sperrballon. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Major Wick errang im Laufe des 6. und 7. 11. durch den Abschuß von sechs feindlichen Flugzeugen seinen 48. bis 53. Luftsieg.

Mit der kürzlich gemeldeten Versenkung eines Dampfers von 6000 BRT an der Ostküste Schottlands hat der Oberleutnant zur See Barth, Kommandant eines Seeflugzeuges, insgesamt 30 000 BRT feindlichen Schiffsraums versenkt.

Italiens Luftwaffe im Angriff

Acht feindliche Flugzeuge vernichtet — Oase Siwa erfolgreich bombardiert

Rom, 8. November.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen an der Epirus-Front gehen weiter.

Unsere Luftwaffe hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse Offensivaktionen auf die Fahrstraßen beim Presba-See und die Festung Korfu unternommen und wiederholt Volltreffer erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Eine aus sechs feindlichen Flugzeugen bestehende Formation hat Valona angegriffen und ist durch sofortiges Eingreifen der Luft- und Bodenabwehr vernichtet worden. Vier Flugzeuge wurden sicher, zwei weitere wahrscheinlich abgeschossen. Ein Teil der Besatzungen sprang mit Fallschirmen ab. Zwei englische Piloten wurden gefangengenommen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeugstaffeln den Flugplatz und die feindlichen Stellungen der Oase Siwa intensiv angegriffen, bombardiert und im Tiefflug mit MG beschossen, wobei dem Feind schwere Verluste und Materialschäden zugefügt wurden. Zwei Flugzeuge vom Lysander-Typ sind am Boden in Brand gesteckt worden.

Zwischen 3.00 und 4.30 Uhr haben feindliche Flugzeuge, die von der Bodenabwehr heftig beschossen wurden, drei Bomben auf den Bahnhof von Brindisi und zwei Brandbomben in der Nähe des Bahnhofes abgeworfen, wobei einige Schienen, eine Wasserleitung und ein Waggon beschädigt wurden. In einem Privathaus brach ein Brand aus, der sofort gelöscht wurde; keine Opfer."

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peller (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(12 Fortsetzung)

Koßmann stand auf, dankte für die erhaltenen Auskünfte und verabschiedete sich. Draußen auf dem Korridor mußte er sich einen Augenblick auf eine Fensterbank aufstützen. Er fühlte Schwäche in den Knien und etwas Schwindelgefühl. Wie ein Betrunkener ging er durch den langen Gang und stieg nur mit Mühe die Treppe hinunter. Zu irgendeiner Art Tätigkeit konnte er sich nicht entschließen und hatte regelrechte Scheu, nur mit jemand geschäftliche Gespräche zu führen. Er suchte deshalb das nächste Restaurant auf und saß zum erstenmal seit vielen Jahren am Vormittag, während seiner Hauptarbeitszeit, in einem Lokal, ohne auch nur einen Gedanken an sein Unternehmen zu verschwenden.

Zwei Stunden später verspürte er Hunger und aß in dem gleichen Restaurant. Die Speisen hatten keinen Geschmack. Er kaute lange darauf herum und würgte sie mühsam hinunter. Dazu verbrauchte er eine Menge Getränke. Mit einem Kognak und einer Tasse Kaffee half er sich schließlich wieder einigermaßen auf die Beine und fuhr zur Fabrik hinaus. Dort wartete eine Menge Post auf ihn. Der Direktor hatte wiederholt nach ihm gefragt. Von verschiedenen Stellen war er angerufen worden, darunter dringend von einer Behörde. Er vernahm den Bericht seiner Sekretärin interesselos und hatte als einzige Antwort nur die Versicherung, daß er scheußliche Kopfschmerzen habe und nicht imstande sei, einen klaren Gedanken zu fassen. Er bitte Direktor Wissel, alles nach seinem Gutdünken zu erledigen. Dann verließ er sein Büro und fügte noch in der Tür hinzu, daß er an diesem Tage bestimmt nicht wieder zurückkommen werde, vielleicht auch nicht am nächsten.

Der Chauffeur war höchst verwundert, von seinem Herrn den Auftrag zu erhalten, ihn irgendwo in Richtung Potsdam spazieren zu fahren. Das hatte er noch nicht erlebt, obwohl er seit elf Jahren im Dienste Koßmanns stand. Der Herr sah aber auch erschreckend schlecht aus. Kein Wunder, dachte der Fahrer, während er den Motor anspringen ließ. Der wüstet mit seiner Gesundheit und hat überhaupt noch nie Urlaub gemacht. Jetzt liegt er wohl auf der Nase und muß endlich ausspannen.

Erst gegen acht Uhr klopfte Hannes Koßmann an die Scheibe zum Führersitz und forderte den Chauffeur auf, nach Hause zu fahren. Es dunkelte bereits, als sie anlangten. Die Kinder waren längst zu Bett. Er bestellte sich bei dem Mädchen Tee und einige Schnitten belegtes Brot in sein Arbeitszimmer und setzte sich in den Schreibtischsessel, den Kopf in beide Hände gestützt. Auch als er das Essen bereits vor sich stehen hatte, änderte er seine Haltung kaum. Er fühlte sich aus allen sicheren Geleisen seines Daseins geworfen und stand zum erstenmal im Leben vor Ereignissen, die er weder körperlich noch geistig meistern konnte.

Erschreckt fuhr er hoch, als er eine Berührung auf der rechten Schulter spürte. Seine Frau war ungehört ins Zimmer getreten und hatte ihm die Hand aufgelegt. Er sah zu ihr auf mit einem so leeren Blick, als erinnere er sich kaum, sie jemals gekannt zu haben. Das erschütterte Gitta Koßmann aufs tiefste. Sie war gewöhnt, ihren Mann als einen durch nichts aus der Fassung zu bringenden Felsblock anzusehen, der menschliche Gestalt angenommen hatte. Ihre eigenen Schmerzen und Nöte erschienen ihr gering gegenüber dem Vulkan, der in der Brust dieses Menschen toben mußte, ohne sich entladen zu können.

„Hannes, ich habe dich in all das Furchtbare hineingetrieben und bin jetzt bereit, dir so gut zu helfen wie es geht."

Er sah regungslos zu ihr auf, die immer noch dicht neben ihm stand. In ihm stieg die Versuchung hoch, sie wegzustoßen. Aber er hatte nicht die Kraft dazu.

„Hannes. Quält dich die Tat so, ich meine das da draußen im Wald?" Sie sprach weich und voller Erbarmen und Hingebung.

Er schüttelte wider Willen des Kopf, mechanisch und wie im Zwang.

„Natürlich nicht. Meine Frage war dumm. Du hast für dein Empfinden nur recht getan, als du ihn — ihn —", sie brach ab. „Also ist es das andere. Dieser Mensch, den sie verhaftet haben, Hannes; ich habe dich vor ein paar Tagen abends damit gequält. Jetzt habe ich alle Zeitungen gelesen und weiß, daß dieser Mensch, der Wilderer und Verbrecher, nicht wert ist, wenn du um seinetwillen zugrunde gehst. Vielleicht hat der Mann schon einen Mord begangen, damals in den Jahren, als so viele Förster und Jäger von Wilderern erschossen wurden. Er ist sicher von Grund auf schlecht. Wenn sie ihn jetzt verurteilen, dann hat er nur, was er verdient."

Die Starre in Koßmann löste sich. Er schob ihre Hand weg und sagte rauh: „Du kannst mich nicht zum Verbrecher machen. Das alles ist Unsinn und Firlefanz."

Sie verbarg das Gesicht in den Händen. Tränen kamen zwischen den Fingern hervor. Er schob sie vor sich her bis zur Tür. „Bitte, beruhige dich. Ich will nicht haben, daß du dem Personal Anlaß zum Klatsch gibst."

Immer noch war seine Überlegenheit so groß, sein Wille so zwingend, daß sie sich fügen mußte. Sie trocknete das Gesicht und ging aus dem Zimmer. Er sah auf die wieder verschlossene Tür und verzog das Gesicht vor Schmerz, Verachtung, Wut, Angst und Entschlossenheit.

*

Nach dem vergeblichen Versuch, ihren Mann von einem wahnwitzig erscheinenden Schritt abzuhalten, verbrachte Gitta eine halbe Nacht zwischen Entschlußlosigkeit und unmöglichen Plänen. Sich ihrer eigenen Ohnmacht bewußt, erinnerte sie sich schließlich daran, daß draußen weit vor den Toren Berlins eine alte aufrechte Frau lebte, die stets einen Rat gewußt hatte; die Mutter. Und damit stand in ihr der Plan fest, die Mutter um ihre Meinung zu befragen und wenn möglich zum Eingreifen zu bewegen, bevor es zu spät war.

Frau Elisabeth d'Oleron geborene von Buchwald wohnte in einem kleinen Landhaus bei Werder am Großen Zernsee.

Ihre Beziehungen zu dem Schwiegersohn waren von jeher sehr kühl gewesen. Sie gestand sich zwar selbst ehrlich, daß Hannes Koßmann ihr imponierte mit seinem selbstsicheren und geraden Wesen, das fast wie altererbter Herrensinn wirkte, aber sie stieß sich immer an den Kanten seiner fälschlich als brutal angesehenen Haltung. Daß Koßmann den Ruf des verstorbenen Bankiers d'Oleron gerettet hatte, konnte sie nicht bestreiten. Aber das Wissen darum war niederdrückend. Sie ahnte dunkel, daß auch der ihr verbliebene Vermögensrest, von dem sie das kleine Landhaus in Werder kaufte und ihren Lebensunterhalt bestritt, Hannes Koßmann zu verdanken sei.

Der letzte und jüngste ihrer drei Söhne, der ehemalige Husarenleutnant und Kriegsoberleutnant der Flieger Richard d'Oleron war im Winter 1918 mit zerschmetterten Beinen in ein Lazarett eingeliefert worden. Nach dem Heldentod der beiden älteren Söhne erschien es den Eltern als eine Gnade des Himmels, daß der Absturz der Maschine nur die Beine, nicht den ganzen Körper zerschlagen hatte. Ärztliche Kunst tat das ihre, und der letzte männliche Sproß des Hauses d'Oleron blieb am Leben.

Ein kleiner Zinsertrag, die Kriegsrente des Sohnes und sein geringes Einkommen aus einer bescheidenen Tätigkeit als Lektor für einen Berliner kriegswissenschaftlichen Verlag ergaben zusammen genug, um ein aller Sorgen freies Leben zu führen.

Die Beziehungen zwischen Mutter und Tochter waren nach und nach spärlicher geworden. Dafür war das Band zwischen den Geschwistern stets unvermindert zärtlich geblieben. Sie stritten nicht um konstruierte Probleme, sondern freuten sich der Tatsache, daß sie einander überhaupt noch besaßen.

Erst als Gitta am nächsten Vormittag im Wagen saß und über Potsdam nach Werder fuhr, kam ihr zum Bewußtsein, daß mit der Bitte an die Mutter auch eine Beichte verknüpft war. Gitta Koßmann saß in eisiger Erstarrung da, als ihre Gedanken an diesem Punkt verweilten und fühlte Angst, Beklemmung und Entsetzen. Niemals würde die untadlige alte Frau verstehen, wie ihre Tochter sich so vergessen konnte. Gitta erschauerte und zog die Knie höher an den Leib, als wollte sie sich fröstelnd zusammenkauern. Und doch blieb kein anderer Weg, der ihr gangbar und erfolgversprechend schien und kein Weg für ein fehlgegangenes Kind als der zur Mutter, die vielleicht stolz war, aber darum nicht weniger Mutterliebe und Mutterklugheit im Herzen trug.

Kurz nach zehn Uhr hielt der Wagen vor dem allein liegenden Hause. Sie stieg aus und eilte durch den kleinen Vorgarten auf die Tür zu, klingelte heftig und hatte kaum Zeit, den Gruß der alten Köchin zu erwidern, die der angestammten Herrin aus der schloßartigen Villa in eine kleine Hütte gefolgt war und mit Verwunderung das aufgeregte Wesen Gittas empfand.

In Hast legte der Besuch ab und trat in das Zimmer, in dem die Mutter zu lesen pflegte. Die Fenster gingen nach dem See hinaus und boten einen friedlichen Anblick. An dem einen saß eine alte, silberhaarige Frau und las. Sie wandte das Gesicht zur Tür hin, als diese plötzlich aufgerissen wurde und Gitta einließ.

„Guten Morgen, Mutter."

„Guten Morgen, Kind. Wie siehst du denn aus? Hoffentlich bringst du keine unangenehmen Nachrichten."

Gitta eilte auf die Mutter zu, ergriff ihre beiden Hände und küßte den Mund. Dann zog sie sich einen Stuhl unmittelbar neben ihre Mutter und setzte sich. Sie zitterte am ganzen Körper und hatte angstvoll aufgerissene Augen.

„Bitte, Kind, beruhige dich." Die Stimme der alten Frau war gütig und beherrscht. „Und wenn es geht, dann berichte mir, was dich so außer Fassung gebracht hat."

„Mutter, es ist so schrecklich." Gitta verließ ihren Stuhl und setzte sich auf die Fußbank vor ihrer Mutter, legte den Kopf auf deren Knie und begann zu weinen. Es war ein wildes, aufgelöstes Schluchzen, das in sich ungeheuerliches Leid mit einem wütenden Reuegefühl vereinigte.

Minuten vergingen ohne Worte. Die alte Frau legte ihre rechte Hand auf den Kopf der jungen, während die linke sanft die eine Wange streichelte. Dabei wurde das Weinen verhaltener.

„Willst du mir jetzt berichten, Brigitte?"

„Ja, Mutter." Sie sah auf und glaubte, noch niemals diese Augen so gütig gesehen zu haben. Einen Augenblick durchzuckte sie der Gedanke, daß vielleicht die verehrte und geliebte, aber auch ebenso gefürchtete Mutter ein weicheres Herz habe, als sie immer geahnt hatte. Dann wurde ihr bewußt, als sie der eigenen Kinder gedachte, eine rechte Mutter werde stets ihr verzweifeltes Kind mit offenen Armen empfangen, um aus den unerschöpften Tiefen mütterlichen Empfindens zu verschenken und zu verschwenden.

„Mutter, ich muß zuerst mich anklagen. Ich hatte alles vergessen und verachtet, was ich von zu Hause mitbekommen habe."

„Es ist nicht so schlimm, Kind, als daß man es nicht mit gutem Willen wieder in Ordnung bringen könnte."

„Es gibt Dinge, die sich nicht wieder gutmachen lassen. Vor allem bei einer Frau. Ich weiß das erst seit ein paar Tagen."

„Wie soll ich das verstehen? Du wirst doch nicht — aber nein, das ist ausgeschlossen." Frau d'Oleron sah ihre Tochter entgeistert und abwehrend an.

„Doch, Mutter, ich habe es getan."

„Was? Du, du und ein anderer . . ." Die Mutter konnte nicht weitersprechen.

(Fortsetzung folgt)

Heitere Ecke

Der Expreß rast durch die Gegend. Die Tür eines Abteils wird leise aufgemacht. Ein Mann schiebt sich vorsichtig herein. Der Reisende in der Ecke fährt auf. Starrt erschrocken auf den Eintretenden.

Der Fremde zieht einen Revolver: „Ihre Brieftasche!"

„Aber —"

„Ihre Brieftasche, Herr!"

Der Reisende bricht in freudiges Lachen aus. „Sie haben mir ja einen schönen Schrecken eingejagt!"

„Warum?"

„Ich habe keinen Pfennig Geld bei mir."

„Warum sind Sie dann erschrocken?"

Der Reisende lacht: „Ich dachte erst, Sie wären der Schaffner. Eine Fahrkarte habe ich nämlich auch nicht."

*

„Also, Angeklagter, Sie haben Ihren Meister mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen und wollen jetzt behaupten, er hätte es Ihnen befohlen? Das ist doch Unsinn?"

„Das ist kein Unsinn. Er hat zu mir gesagt: Jetzt nehme ich das Eisen aus dem Feuer, und wenn ich mit dem Kopf nicke, schlägst du mit dem Hammer drauf."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Kriminalsekretär Laurenz Schöpper, Münster, Kettelerstr. 72.

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Kraftfahrzeugschlosser Anton Maßmann, Gartenstraße 50, jetzt Pionier in einem Baubataillon, erhielt das Schutzwallehrenzeichen, nachdem ihm im Februar dieses Jahres von Reichsleiter Dr. Ley das Westwallerinnerungsbuch überreicht wurde.

Diplom-Handelslehrer Dr. Weißenfels, Lehrer an den Städtischen Handelslehranstalten, erhielt wegen besonderer Verdienste das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Er wurde auch gleichzeitig zum Feldwebel d. R. und R. O. A. befördert.

Nach Münster versetzt. Der Vermessungsassessor Dipl.-Ing. Paul Gärtner ist mit Wirkung vom 1. November 1940 von der Hauptvermessungsabteilung XI in Wiesbaden an die Hauptvermessungsabteilung IX in Münster versetzt worden. — Der Regierungsinspektor Johann Jarzombek ist mit Wirkung vom 1. November 1940 von der Hauptvermessungsabteilung V in Stettin an die Hauptvermessungsabteilung IX in Münster versetzt worden.

75 Jahre alt. Dem Rentner Anton Burchard, Industrieweg 95, der heute in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begeht, sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Sonntagsvortrag im Landesmuseum. Die Vortragsfolge des Landesmuseums „Deutsche Kunst im Elsaß" beginnt am Sonntag, dem 10. November, mit einem Vortrag von Dr. Harald Seiler über das Straßburger Münster. Der Bau, ein Werk Meister Erwins und anderer deutscher Künstler, gehört zu den unvergleichlichen Höhepunkten unserer Baukunst. Der Vortrag findet pünktlich 12 Uhr im Vortragssaal des Landesmuseums statt.

Soldaten, Kameraden! Am 3. November hielt die Kameradschaft ehemaliger Kavalleristen, Aufklärungs- und Beobachtungsgruppe, ihren Pflichtappell ab. Der stellv. Kameradschaftsführer Kämmerer begrüßte die erschienenen Kameraden und gab die Anordnungen des Kyffhäuserbundes bekannt.

Westfälische Verwaltungsakademie. Die Veranstaltungen der Westfälischen Verwaltungsakademie im Wintersemester 1940/41 beginnen am Montag, dem 11. November. Nähere Einzelheiten sind aus dem Vorlesezeichnis zu entnehmen, das in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie in Münster i. W., Johannisstraße 9, Ruf 26286 unentgeltlich zu haben ist.

Höchstzuschlag für Tarnscheinwerfer. Höchstzuschläge für die Lieferung von Wehrmacht-Tarnscheinwerfern (einschließlich Händlerrabatt) hat der Reichskommissar für die Preisbildung für Personenwagen auf 28 RM. und für Lastkraftwagen auf 32 RM. festgesetzt.

Verkehrsunfall. Dieser Tage fuhr auf der Wilhelmstraße, Ecke Grevener Straße, ein Lastkraftwagen mit Anhänger eine Gaslaterne um. Verletzt wurde niemand, jedoch ist Sachschaden zu verzeichnen. Die Schuld trifft den Kraftfahrer, weil er die Kurve zu weit nach rechts nahm.

Radfahrer angefahren und verletzt. Am Donnerstag um 7,30 Uhr wurde auf der Adolf-Hitler-Straße ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren und verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Musterung in Münsters Bücherschränken

Die Heimat verschönt lange Abende an der Front — Gute Bücher für die Soldaten

Unsere Westfälische Tageszeitung wandert täglich in unzähligen Exemplaren weit über die Grenzen des Münsterlandes hinaus. Die Feldpost trägt sie zu unseren Soldaten hoch nach Norwegen ebenso wie nach Südfrankreich und an die Kanalküste. Sie ist damit nicht nur Unterrichter des politischen Tagesgeschehens, sondern vor allem eine Brücke zwischen Front und Heimat. Zwischen Dienstende und Schlafengehen gibt es genug Zeit, die wohl jeder gern mit schönen und persönlichen Dingen ausfüllen möchte.

Aber besonders jetzt, wo die langen Abende angebrochen sind, findet der Bedarf an Lesbarem schwerlich ein Ende. Ist es nicht für jeden von uns eine Stunde, auf die wir uns schon den ganzen Tag freuen, dieser Feierabend, an dem wir uns ungeteilt etwa dem Zauber eines schönen Buches hingeben können? Draußen klatscht vielleicht der Regen monoton an das Fenster, oder der Herbstwind zaust in den dürren Ästen, wir aber sitzen bei dem traulichen Schein unserer Lampe und lesen mit vor Erregung oft roten Backen. In den Geschehen und Schicksalen findet doch jeder irgendwie etwas ganz Persönliches, das nur ihn allein anspricht, eine Empfindung, die er hier erstmalig in Worte gekleidet antrifft, oder ein Erlebnis, das ihm vielleicht ein Stück Heimat bedeutet. Wir sind in solchen Stunden befreit von alltäglicher Gleichförmigkeit; uns beglückt die Vielfalt und die schöpferische Fülle, die auch in der deutschen Dichtung ihren Niederschlag findet.

Wieviel mehr aber trifft das alles erst bei unseren Soldaten zu, die irgendwo im Norden oder Westen stehen und ihre Pflicht erfüllen als Wegbereiter einer starken deutschen Zukunft. Wieviel mehr verdienen sie diese Abendstunden schöner Entspannung! Und wieviel mehr haben wir da erst die Pflicht, unseren Soldaten dafür die Möglichkeit zu schaffen, indem wir gute Bücher an die Front schicken! In fremden Landen ein deutsches Buch, das bedeutet Heimat und ist eine Quelle der Kraft. Von Fichte stammt das Wort von der Kraft des Gemütes, das die Siege erkämpft. Das hat sich bei uns zweifellos schon bewährt. Aber in diesem Sinne wollen wir wieder wie im Vorjahre für eine schöne Ausfüllung langer Herbst- und Winterabende sorgen.

Unser Kreisleiter hat schon wiederholt aufgerufen, gute Bücher zu spenden. Die Partei ist auch hier die Mittlerin zwischen Front und Heimat. Mag nun jeder einmal seinen Bücherschrank aufsperren und Generalappell halten. Viele Eltern und viele Mädchen haben sicherlich schon längst für ihren „eigenen" Soldaten einen hochentwickelten Austauschverkehr, der natürlich eine entschieden persönlichere Note hat: „Lieber Willi, lies dieses Buch einmal, es ist mir richtig aus dem Herzen geschrieben!" Aber es sollen ja nicht nur der Willi und der Heinz und Karl mit den edlen Folianten bedacht werden, sondern wir sind eine Gemeinschaft, die sich auch hier wieder bewährt.

Dabei sind die Büchermünsche unserer Soldaten natürlich von einer unbegrenzten Vielfalt. Da wird Ernstes und Unterhaltsames, Belehrendes und Heiteres verlangt, gerade wie es dem Wesen und der Stimmung des Lesers entspricht. Das kennen wir doch selbst. Also liebe Leseratte in Münster, beginne auszuwählen in dem beglückenden Gefühl, Soldaten damit eine Freude zu machen! Wer allerdings, nur um leere Regale zu füllen, sich irgendwann einmal 12 Meter Bibliothek gekauft hat, braucht gar nicht erst anzufangen. Daß es sich um Bücher handeln muß, zu denen wir auch selbst ein Verhältnis haben und nicht um jene alten Belastungen des Schrifttums, bei denen uns jedesmal das Papier leid tut, ist eine Selbstverständlichkeit.

Wenn ich in meine Buchhandlung gehe, dann treffe ich dort fast regelmäßig Leute an, die ein Buch für einen Soldaten suchen, etwas Leichtes oder gerade das Gegenteil, oder für die Landser, die den bewußten Zug nach oben haben, — und wer hat den nicht? — ein entsprechendes Fachbuch. Steigen wir also alle wie der berühmte Bücherwurm des alten Herrn Spitzweg auf die Leiter, greifen Bücher heraus und schicken wieder viele, viele Päckchen ins Feld. Wer aber keine Feldpostnummer hat, klemme sich seine Bücher unter den Arm und bringe sie zu seiner Parteidienststelle!

th. w.



Von Münsters Bücherschränken in diese fahrbare Frontbücherei (Aufn. Hülsbusch)

Und wieder: Opfersonntag

Der Kreis Münster-Warendorf tut seine Pflicht!

Wenn der Amtswalter der NSV zu uns ins Hau kommt, empfangen wir keinen gewöhnlichen Besuch. I ihm repräsentiert sich die deutsche Volksgemeinschaft, di durch das Aufbauwerk des Führers ihre größte Ver sinnbildlichung gefunden hat.

Stolz und glücklich sind heute alle, die einmal ei wenig rückwärts blicken und den steilen Weg der Auf wärtsentwicklung verfolgen. Diesen Weg ist auch da Winterhilfswerk gegangen. Und so können wi Jahr für Jahr, Monat für Monat eine ansprechend Steigerung der Ergebnisse beobachten. Sie solle sich auch weiter erhöhen. Jeder deutsche Volksgenoss soll daran mithelfen, und der Kreis Münster-Warendor muß mit zu den ersten gehören.

Sonntag ist wieder Opfersonntag. Wenn du deutscher Volksgenosse, die Großtaten des Führers un der deutschen Wehrmacht noch einmal überblickst, wen du erkennst, daß in Deutschland vieles noch schöner un größer gestaltet werden soll, dann wirst du verstehen warum die Parole: „Gib einen Groschen mehr!" ausgegeben wurde. Dann wirst du danach handeln und deinem Blockwalter einen noch höheren Be trag als bisher — auch wenn diese Erhöhung nu wenige Pfennige ausmacht — in die Liste einzeichnen.

Das Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung i unserem Kreise belief sich auf die schöne Summe vo 56 545,83 Mark. Wie wird das nächste WHW-Ergeb nis aussehen? Ihr alle, deutsche Volksgenossen, hab es in der Hand. Wir appellieren an euch: Gebt vo Herzen ein würdiges Opfer!

Wir gratulieren zum 84. Geburtstag



Frau Ww. Maria Middendorf, Heerdestr. 10, am 10. 11. 1857 in Münster geboren, tritt mit dem heutigen Tage in ihr 84. Lebensjahr. In geistiger Frische verfolgt sie die Tagesereignisse ihrer Vaterstadt, nicht minder aber die politischen Geschehnisse. Die größte Freude wird ihr allemal zuteil, wenn einer ihrer sieben Enkel in Urlaub kommt und von seinen Erlebnissen erzählt. Möge ihr Lebensabend noch lange angefüllt sein von Sonnenschein und Lebensfreude.

Die Natur in bunter Farbenpracht

Eine Aquarell-Ausstellung von Will Sohl im Kleinen Raum Clasing

Die Aquarellmalerei, die an sich schon mit leichteren, beschwingteren Voraussetzungen zu rechnen hat, findet in Will Sohl, einem jungen Heidelberger Maler, der gegenwärtig 25 seiner Arbeiten im kleinen Raum Clasing in der Corduanenstraße ausgestellt hat, ein Talent, das sich um eine flüssige Darstellung naturverbundener Eindrücke bemüht und dabei auch recht schöne Ergebnisse hervorbringt. Liegt seine Ausführungsart schon in einer farbenfrohen, ineinander übergehenden und durchaus harmonisch wirkenden Wiedergabe, so entzieht er sich doch nicht einer — wenn auch oft nur angedeuteten — Linienführung, auf der die Gesamtkompositionen aufgebaut sind. Gewiß sind all diese Aquarelle, die wir uns anschauen können, noch kein endgültiger Maßstab für den Stilwillen und die Sinndeutung des Malers, aber trotzdem läßt sich aus der Themenstellung, die sich fast ausschließlich mit der Landschaft und den in ihr verborgenen Einzelheiten befaßt, und aus der Kompositionsfreude die Erwartung reiferer und noch tieferer Arbeiten herleiten.

Schauen wir uns zunächst einmal die Bilder an, die er dem Stilleben des Blumenstraußes widmet. Fließende Farben von leuchtender Pracht gleiten da aneinander vorbei und ineinander über, suchen das Auge durch zarte Farbabstufungen zu fesseln und erreichen durch ihr magisches Spiel großes Erstaunen. Oder betrachten wir die mannigfaltigen Bilder, die der Maler auf Grund seiner Erlebnisse an der Nordsee niedergeschrieben hat! Die „Seeschwalben über dem Wattenmeer", ein recht locker gehaltenes Bild, wirkt lebendig und rhythmisch ausgezeichnet. Die eigentlich unnatürlichen bunten Farben des Watts reihen sich zu einem seltsamen und amüsanten Spiel zusammen, dem die tiefere Wirkung nicht fern bleibt. Die Lister Dünen oder die Dünen an der Kurischen Nehrung reden eine eigentümliche, schlichte Sprache, zu der die „Sylter Dünen im Schnee", eine wirre Zusammenstellung, in der die Farbe über den Gehalt dominiert, nicht recht passen wollen. Aber das „Wattenmeer gegen List/Sylt" zieht den Blick in die Weite und zeugt auch wieder von einer straffen, sicheren Darstellungskraft.

In zwei Schiffsbildern will der Maler die konkrete Form durch eine krasse Linienführung erweitern. Ein Versuch, der nicht allzu viel Erfolge verspricht und über den der Maler durch die Darstellung der „Holztragenden Kurenfrau", eines der schönsten Aquarelle dieser Ausstellung, einer umfassenderen Ausdeutung nähergekommen ist.

Schließlich seien aus der Fülle der Bilder noch das „Entenpaar zwischen Seerosen" erwähnt, das von fast allzu großer Farbenfreude berichtet, aber doch eine ansprechende Farbenharmonie verkörpert. Auch die Bilder, die der Maler mit einem Blick auf die Vogesen oder als Landschaften bei Heidelberg und im Odenwald geschaffen hat, liegen auf der Linie seiner anderen Landschaftsaquarelle, aus denen man eine hoffnungsvolle Begabung erkennen kann.

Karl-Heinz Henkel

Neue Operette im Stadttheater

Am Sonntag, dem 10. November, gelangt im Stadttheater die in vielen Städten mit größtem Beifall gegebene neue Operette „Auf der grünen Wiese" von Jara Benes zur münsterischen Erstaufführung. Die musikalische Leitung hat Hanns Eckerle, die Inszenierung gestaltet Karlheinz Gutheim. Die Bühnenbilder entwarf Dr. Theo Döring, die Kostüme Liselotte Reik. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Anja Elkhoff, Gina Schaghy, Ingeborg von Streit, Kurt Rackelmann, Paul Eduard Bruls, Horst Müller, Alwin Emmert, Paul Pape und Gert Radomska.

Die Münsterische Rathausmarke stark gefragt

Seit dem 5. November sind die diesjährigen WHW.-Marken bei den Postdienststellen erhältlich. Bereits am ersten Tage machte sich eine erfreulich starke Nachfrage nach der Marke mit dem Bilde des herrlichen weltberühmten Münsterischen Rathauses bemerkbar. Besonders die Münsteraner sind stolz darauf, daß ihre Gau- und Provinzialhauptstadt als erste Stadt der „Roten Erde" auf einem Postwertzeichen und dazu auf einer Briefmarke des Kriegs-WHW. vertreten ist. Sie werden auch in den kommenden Monaten darauf bedacht sein, daß von diesem kleinsten „Gemälde" des Münsterschen Rathauses wenigstens 1 Stück in jede Familie kommt. Daß die Rathausmarke den höchsten Markenwert des ganzen Satzes darstellt, erhöht selbstverständlich den künftigen Sammelwert dieses schönen Stückes, das noch kommenden Geschlechtern von der Opferbereitschaft unserer Zeit künden wird.

Ferngespräche in den Abendstunden

Die Reichspostdirektion Münster teilt hierzu auf Anfrage folgendes mit: Bei Ferngesprächen, die nicht bis zum Eintritt der Dunkelheit abgewickelt sind, muß mit Verzögerungen gerechnet werden. Den Fernsprechteilnehmern wird daher empfohlen, die Gespräche bis zu diesem Zeitpunkt anzumelden. Auch bei Schnellgesprächen und bei Ortsgesprächen, die durch Handvermittlung hergestellt werden, wird dringend geraten, möglichst die gleiche Regelung einzuhalten.

Verkehrsverstöße in Münster

In der Zeit vom 28. 10. bis 3. 11. 1940 wurden folgende Anzeigen wegen Verkehrsverstößen vorgelegt: Wegen Fahrens mit einem Kraftwagen ohne Licht 3, Radfahrens ohne Licht 7, Radfahrens ohne Glocke 2, Nebeneinanderfahrens von Radfahrern 2, Nichtbenutzung des Radfahrweges 1, verbotenen Parkens 1, Befahrens einer Einbahnstraße in verbotswidriger Richtung 3, Verlassen eines Kraftfahrzeuges ohne den Motor abzustellen 1, Ueberfahrens einer Stopstraße ohne anzuhalten 3, Verkehrsbehinderung durch einen Kraftfahrer 1, Verursachung eines Verkehrsunfalles 2, wegen sonstiger Verstöße 15. Zahl der gebührenpflichtigen Verwarnungen insgesamt 271, der sichergestellten Fahrräder 6, der erstatteten Verkehrsunfallanzeigen 5, der vorgelegten Anzeigen 42.

Buchfink und Haubenlerche beziehen ihre Winterquartiere

Die ersten kalten Tage zeigten mit Deutlichkeit, daß der Winter im Anmarsch ist. Mit aller Macht haben das die in der Heimat gebliebenen gefiederten Sänger zu spüren bekommen. Zu Hunderten brachen sie auf und kamen in die wärmeren und nahrungsreicheren Städte. Auch in Münster bevölkern sie nun wieder Promenaden, Straßen und Plätze. So ganz friedlich geht dieser Einzug aber nicht ab. Das große Heer der Spatzen leistet energischen Widerstand. Besonders an den warmen, dampfenden Nahrungsquellen wird heftig gekämpft und gestritten. Mit gesträubten Federn geht es aufeinander los, bis schließlich eine Partei kampfesmüde und oft reichlich gerupft den Schauplatz der Schlacht verläßt. Meistens sind es die durch den ewigen Hader und Streit kampferprobten und mit der nötigen Frechheit ausgerüsteten Spatzen, die siegreich das Feld behaupten. Aber nicht lange mehr wird es dauern, bis die Landvögel sich eingelebt haben und den Flügelstädtern das Leben schwer machen werden.

Zahlenmäßig treten unter den Gästen vor allem die Haubenlerche und der Buchfink hervor. Wer kennt sie nicht: den bunten, lustigen Finken und die unscheinbare, mit einem neckischen Häubchen versehene Lerche? Wer bemitleidet sie nicht, wenn sie im Winter aufgeplustert mit ihren kleinen, zierlichen Beinchen durch den ach so tiefen und kalten Schnee trippeln. Darum: Enttäuscht sie nicht, und helft ihnen auch in diesem Winter wieder. Sie brauchen ja nur so wenig, und werden dafür so, so dankbar sein.

„Wir ehren höchste Tat"

Das Amt „Heer" der DAF gedachte des Tages der Bewegung

Am Vorabend des Gedenktages der nationalsozialistischen Bewegung versammelten sich alle Amtswalter und -walterinnen des Amtes „Heer" der Deutschen Arbeitsfront im Standort Münster zu einer würdigen Feierstunde im eindrucksvoll geschmückten Saal des Generalkommandos. Die Männer und Frauen, deren Schaffenskraft täglich im Dienste der Wehrmacht und damit auch für den deutschen Sieg steht, vereinigten sich in dieser Stunde zum Gedenken an jene Opfer, die zu Wegbereitern deutscher Größe geworden sind.

Zahlreiche Ehrengäste, an der Spitze der Stadtkommandant, Oberst Graf Schmising, und Offiziere des Generalkommandos, brachten die Verbundenheit mit der Wehrmacht zum Ausdruck. Der Standortobmann Pg. Berg begrüßte alle und wies mit einigen Worten auf den Sinn dieses Tages hin. Einige Musikstücke stimmten bei der gedämpften Beleuchtung des Raumes alle auf die besondere Weihe dieser Stunde ein. Einige Gedichte kündeten von der letzten Erfüllung des Lebens, dem Opfer, daß jeder Größe vorangeht. Das Lied „Heilig Vaterland" aber, von der Werkfrauengruppe gesungen, wurde zum Ausdruck der Gefühle aller Männer und Frauen, die diese Stunde vereinigte.

Im Mittelpunkt stand dann die Ehrung der Gefallenen, der Toten von der Feldherrnhalle und der dieses Krieges, denn sie alle starben für eine glückhafte deutsche Zukunft. In Ehrfurcht und Stille hörten alle die Namen der Gefallenen, deren Opfer nicht umsonst war, denn über allem stand in dieser Stunde das Gelöbnis, das Vermächtnis der großen Toten zu erfüllen, dieses Leben zu bestehen und jeder in seinem Lebenskreise beizutragen für den deutschen Sieg.

Aus der Bewegung

Die NSDAP. Ortsgruppe Werse-St. Mauritz veranstaltet am Sonnabend, dem 9. November, um 19,30 Uhr im Tannenhof eine kurze Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung. Volksgenossen und Volksgenossinnen sind hierzu herzlichst eingeladen. Für Parteigenossen ist das Erscheinen selbstverständliche Pflicht.

NSDAP. Die Ortsgruppen Blitzdorf und Staufen halten aus Anlaß der Wiederkehr des 9. November eine Gedenkfeier am Sonnabend, dem 9. November, im Gertrudenhof, Warendorfer Straße, um 20 Uhr ab, zu der alle Partei- und Volksgenossen herzlich eingeladen sind.

Hiller-Jugend. Die Motorgefolgschaft 1/13 tritt am Sonntag zu einem Sonderappell sämtlicher Sondereinheiten des Standortes Münster um 8,50 Uhr auf dem Hindenburgplatz gegenüber dem ehemaligen Standortlazarett an.

Jungmädel-Untergau 13. Am Sonnabend, dem 9. November, findet um 18 Uhr im Zwinger für alle Jungmädelführerinnen Führerinnendienst statt.

Stellenangebote

Bezirksvertretung

Wir haben noch einige Bezirke in Alleinvertretung zu vergeben und bitten seriöse Herren, welche Beziehungen zu Heeresbauleitungen, Behörden und Industrie haben, sich schriftlich zu melden.

Robert Fässy

Stuttgart-S, Hohenstaufenstraße 23. Ruf 70440.

Ältestes autorisiertes Imprägnierungs-Unternehmen mit den Feuerschutzmitteln der J. G. Farbenindustrie A.-G.

Gelernte und ungelernte

Näherinnen sowie Hilfskräfte

sofort gesucht.

Swiersen-Diepenbrock, Michaelisplatz 9

Vorzustellen von 8—13 Uhr od. 15—17 Uhr.

Bote

stadtkundig, Radfahrer, für sofort gesucht.

Buchhandlung Baader

Münster

Roggenmarkt 16/17

Schneiderin sucht **Gehilfin** für sof. od. später. Kost u. Wohnung im Hause. Sentmaringerweg 120b.

Wohnungsgesuche

Erfahr. Philologe sucht z. mehr. Mon. Wohn- u. Schlafz. in gutem Hause. Ist eventl. bereit, Schularb. zu überwachen. Ang. mit Preisang. u. 1582 a. d. HG. Münster

Schöne Kleinwohn. 2 Zim. u. Küche, in guter, ruhiger Wohnlage und in gut. Hause v. jg. Ehepaar zu miet. gesucht, evtl. größ. Wohnung geteilt. Neu- oder Altbau gleich. Miete voraus. Angeb. unter B B 5731 an die Hauptg. Münster.

Beh.-Angestellter sucht sofort möbl. **Zimmer.** Nähe Hauptbahnh. Ang. u. 747 an d. Hauptg. Münster.

Unterricht

Nachhilfeunterricht in Mathematik u. Latein, evtl. für 2 Jung. der 5 Kl. Oberschule. Preisang. u. 1562 an d. Hauptg. Münster.

Wer erteilt engl. Unterricht f. Fortgeschrittene. Angeb. unter 1560 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Verkäufe

Zwerghühner und alter Herd zu verkaufen. Wevelinghofergasse 15.

Verloren gefunden

Am 6. 11. in der öffentl. Fernspr.-Zelle am Niedersachsenring **Geldbörse** liegenl. Der ehrl. Finder erhält Belohn. Näh. in der Hauptgeschäftsst. Münster unt. B G.

Damen-Armbanduhr verloren. Sentmaringerweg. Angaben unt. 1566 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Werbung durch die Westfälische Tageszeitung

Autohaus Saßmann kauft laufend gebrauchte **Last-, Liefer- und Personenwagen.** Ludgeriplatz. Ruf: 2 03 55/56.

Kaufgesuche

Eintür. gut erhalt. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. unter 762 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Flaschen alle gangb Sorten **kauft ständig** Ruf Nr. 4 09 96 **Gustav Günther,** Münster i. Westf., Hafenstr 39 gegenüber der Feuerwache

Ständige Anzeigenwerbung erst sichert den Erfolg. Deshalb Werben durch die Westf. Tageszeitung

Zwei neue Großfilmwerke

Schauburg am Servatiiplatz

Bis auf weiteres! **Zarah Leander Willy Birgel** in **Das Herz der Königin**

Hierzu: Wochenschau Schauburg-Orchester Bokaratruppe

Täglich 2 geschlossene Vorstellungen

1. Vorstellung: Kassenöffnung 1/2 2 Uhr, Einlaß 2 bis 3.30 Uhr, Vorprogramm 2.45 Uhr, Hauptfilm 3.30 Uhr, Wochenschau 5.20 Uhr

2. Vorstellung: Kassenöffnung 5.50 Uhr, Einlaß 5.50 bis 7.00 Uhr, Vorprogramm 6.00 Uhr, Hauptfilm 6.50 Uhr, Wochenschau 8.40 Uhr, Ende d. Hauptfilms 8.40 Uhr, Ende d. Wochensch. 9.00 Uhr

Vorverkauf für 3 Tage im voraus von 1/2 2 Uhr bis 1/8 8 Uhr an der Kasse.

Apollo-Theater am Marienplatz

Bis auf weiteres! Eine Berliner Zeitung schreibt: „Paula Wesselys schönster Film" **Schicksalswege zweier Menschen** Die Geschichte einer großen Liebe mit **Paula Wessely** in **Ein Leben lang** Tobis

Prädikat: „Künstlerisch wertvoll" Eine neue Meisterleistung Gustav Ucickys, des Spielleiters der Filme „Mutterliebe" u. „Der Postmeister"

Hierzu: **Die Deutsche Wochenschau**

Kassenöffnung: 1.45, Wochenschau: 2.10 4.30 6.50, Hauptfilm: 2.40 5.00 7.20

Ende 9 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt!

ROLAND Das Theater der guten Filme

Ein Großfilm von ausgeprägter künstlerischer Eigenart

nach dem berühmten Roman „Das Chagrinleder" des französischen Dichters Honoré de Balzac, der das ewige Problem des menschlichen Glücks behandelt:

Die unheimlichen Wünsche

mit **Olga Tschechowa, Käthe Gold, Ewald Balser, Hans Holt**

Regie: Heinz Hilpert Musik: Wolfgang Zeller

„Wünsche — und Deine Wünsche werden erfüllt . . . Wenn Du mich besitzt, besitzt Du alles, aber Dein Leben gehört mir!"

Das ist die magische Inschrift auf einem vergilbten Fetzen alter Eselshaut. Ein Talisman von dessen Zauberkraft ein junger Mann sein ganzes Leben abhängig macht.

In spannender Handlung voller phantastischer Geschehnisse schildert der Film die Geschichte des jungen Rafael von Valentin und seine Wandlung vom übersättigten Millionär zum lebensfrohen, auf seine eigene Kraft bauenden Mann.

Der Film ist trotz seines wenig anlockenden Titels einer der besten, die in den letzten Monaten über die Leinwand gingen. Man muß schon weit zurückgreifen — vielleicht bis auf Greta Garbos „Kameliendame" — um einen Film zu finden, der die Pariser „Salons" so köstlich ironisiert. Auf Schritt und Tritt spürt man den großen Könner Heinz Hilpert, von dem Olga Tschechowa als große Kokotte und Käthe Gold als Silhouetten-Schneiderin Pauline vorbildlich geführt werden.

Ein Film, der verwöhnteste Ansprüche befriedigt! Kommen Sie, und urteilen Sie selbst!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Kassenöffnung: 13.20 Uhr

Schluß des Abendprogramms: 20.30 Uhr

Anfangszeiten: Tonwoche 13.50 16.00 18.20 Uhr, Hauptfilm: 14.15 16.30 18.50 Uhr

Städt. Bühnen Münster (Westf.)

Intendant: Erich Pabst Spielzeit 1940/41

Stadttheater:
Samstag, den 9. November 16.30 Uhr Ende 20.30 Uhr „Die Walküre" (Oper)
Sonntag, den 10. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Auf der grünen Wiese" (Operette) Zum erstenmal

Kammerspiele:
Samstag, den 9. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr „Torquato Tasso"
Sonntag, den 10. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

Öffentliche Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 19. Dezember 1940,** beginnend **10 Uhr,** sollen in der neuen Autobushalle auf dem Betriebsbahnhofe der Straßenbahn hier, Albersloher Weg, eine größere Anzahl Damen- und einige Herrenschirme, Spazierstöcke, Hüte, Damenhandtaschen, Aktentaschen, Damen- und Herrenhandschuhe, Geldbörsen und sonstige Gebrauchsgegenstände, welche in den städtischen Straßenbahnen und Autobussen gefunden worden sind, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die empfangsberechtigten Verlierer vorgenannter Gegenstände werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, ihre Eigentumsrechte bis zum Tage vor der Versteigerung, das ist Mittwoch, der 18. Dezember 1940, auf dem Betriebsbüro der Straßenbahn, hier, Albersloher Weg 31, geltend zu machen.

Münster, den 8. November 1940.

Stadtwerke Münster (Westf.), Abt. Straßenbahn

Gottesdienstordnung

der Evangelischen Kirchengemeinde Münster i. W.

Sonntag, den 10. November 1940

Apostelkirche: 9 Uhr Vikar Höcker, 10.30 Uhr Pfarrer Gründler, Militärgottesdienst.
Erlöserkirche: 9.30 Uhr Pastor Lic. Bornkamm, 11 Uhr Kindergottesdienst, 17 Uhr Propst Funcke.
Kirche auf der Geist: 10 Uhr Pfarrer Esch, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Diakonissenhaus: 9.45 Uhr Prof. Dr. Schreiner, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Sportheim: 9 Uhr Pastor Prein.
Kinderhaus: 10.30 Uhr Pastor Prein.
Gremmendorf: 10 Uhr Gottesdienst.
Havixbeck: 16 Uhr Gottesdienst.
Klinikenkapelle: 9.15 Uhr Pastor Ewald.

Wochengottesdienste:

Mittwoch, den 13. November 1940

Erlöserkirche: 17 Uhr Pfarrer Gründler.

Altkatholische Kirchengemeinde

Ignatiuskirche, Schützenstraße: 10.15 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälischer Sportanzeiger

Preußen-Angriff muß gewinnen

Mit starker Elf gegen DSC Hagen

Der SC Preußen Münster kann das nächste Meisterschaftsspiel am Sonntag wieder auf dem eigenen Platze austragen, wo der DSC Hagen 05 der Gegner ist. An und für sich sollte man annehmen, daß die Preußen die Gelegenheit benutzen werden, um sich um zwei Punkte zu bereichern, was gegen den sonntäglichen Gegner wohl möglich sein dürfte. Die Hagener zählen nicht zu den spielstärksten Mannschaften der Bereichsklasse, sie haben bisher sieben Spiele ausgetragen, von denen zwei gewonnen wurden, eins verlief unentschieden, und zwar am letzten Sonntag in Hagen gegen Borussia Dortmund, während drei verlorengingen. Es ist allerdings dabei zu berücksichtigen, daß die Pluspunkte auf dem eigenen Platz errungen wurden, während die auswärtigen Spiele weniger erfolgreich verlaufen sind. Wenn auch die Lage der Preußen als sehr bedenklich anzusehen ist, so können die Gäste, die bisher auch schon über acht Verlustpunkte verfügen, sehr leicht in die gleiche Gefahr geraten, vor allem, sofern sie das Spiel gegen die Preußen verlieren würden. Es ist erklärlich, daß die Hagener alles daransetzen werden, um dieses zu verhüten, so daß den Preußen immerhin eine schwere Aufgabe erwachsen wird. Wir halten es deshalb in erster Linie für notwendig, daß jeder Spieler mit ganz besonderem Eifer bei der Sache ist und das Letzte aus sich herausgibt. Die Entscheidung dürfte ohne Zweifel von der Leistung des münsterschen Angriffs abhängen, zumal die Gäste in ihren Torwart Engel eine ganz vorzügliche Stütze haben, die nicht leicht zu überwinden ist. Die Preußen werden den Kampf mit folgender Vertretung aufnehmen:

Kurella; Schulte, Hülsmann; Letzgus, Ausberg, Winkler; Stelskamp, Bars, Jedrzejczak, Mensti, Pentrup.

Zu der Hintermannschaft darf man Vertrauen haben, daß sie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigt. Hoffentlich hat auch der Angriff bei seinen Aktionen mehr Glück, als es gegen Union Gelsenkirchen der Fall gewesen ist, damit diesmal ein Sieg für die münsterschen Farben herauskommt. Spielbeginn 15 Uhr im Preußenstadion an der Hammer Straße.

SpVgg Rheine 09 — Westf.-Jahn Münster

Nach den erfolgreich durchgeführten Aufstiegspielen ist Tus Westf.-Jahn Münster keine Zeit zum Ausruhen gelassen, denn bereits am Sonntag hat der Neuling das erste Spiel in der ersten Klasse zu absolvieren, wobei er der SpVgg Rheine 09 einen Besuch abstatten muß.

Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der erste Start für die Turner äußerst schwer ist, denn sie treffen mit einem Gegner zusammen, der augenblicklich an der Spitze der Tabelle steht. Für alle Vereine ist das Eschendorfer Kleinstadion ein sehr heißer Boden.

Tus Hiltrup greift in die Punktespiele ein!

Nachdem der Turn- und Sportverein Hiltrup seinen Spielbetrieb inzwischen wieder aufgenommen hat, wird er am Sonntag, dem 17. Nov. in die Meisterschaft der 2. Klasse eingreifen und das erste Spiel auf dem eigenen Platze gegen Tus Ascheberg austragen. Außerdem wird das am 3. Nov. ausgefallene Spiel zwischen Tus Ascheberg und Westfalia Kinderhaus am 24. Nov. nachgeholt werden. Die einzelnen Spieltermine sind wie folgt festgesetzt:

17. 11.: Tus Hiltrup — Tus Ascheberg;
24. 11.: VfL Wolbeck — Tus Hiltrup; Tus Ascheberg — Westfalia Kinderhaus;
8. 12.: Tus Hiltrup — Post Münster;
15. 12.: Westfalia Kinderhaus — Tus Hiltrup;
22. 12.: Reichsbahn Münster — Tus Hiltrup.

„Posthorn" oder „Flügelrad"?

In der Staffel Münster wird am Sonntag das am 3. November ausgefallene Spiel zwischen Post und Reichsbahn-SG Münster nachgeholt, dessen Ausgang für beide Vereine von ganz besonderer Bedeutung ist, da hierbei die erste Vorentscheidung in der Meisterschaft fallen wird. Sowohl die Reichsbahner als auch die Postler sind z. Zt. noch unbesiegt, und man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die diesjährige Staffelmeisterschaft nur zwischen den beiden münsterischen Vereinen entschieden werden dürfte.

Wer diesmal Sieger bleiben wird, ist natürlich sehr schwer zu sagen. Beide Mannschaften haben ihre bisherigen Spiele mit teilweise sehr hohen Ergebnissen gewonnen, wobei die Reichsbahner infolge des besseren Torverhältnisses an der Spitze der Tabelle stehen, so daß der Angriff etwas stärker einzuschätzen ist. Es kann möglich sein, daß dieser Vorteil den Ausschlag geben wird. Wie nicht anders zu erwarten ist, werden beide Vereine mit den besten verfügbaren Kräften antreten, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist, der um 15 Uhr auf der Tus-Kampfbahn am Kanal zur Durchführung kommt.

Frauenspiel: TV Münster 1862 — Reichsb.-SG Münster

Das einzige Meisterschaftsspiel zweier Frauenmannschaften findet um 10.30 Uhr am Bohlweg statt.

Honigmann legt ein Warenlager an

Jüdischer Kriegsschieber vor dem Sondergericht

Kattowitz, im November

Wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und versuchter Beamtenbestechung wurde der 33jährige Jude Honigmann aus Bendzin vom Kattowitzer Sondergericht zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Jud Honigmann entpuppte sich während der Verhandlung als gefährlicher Kriegsschieber, der im Schleichhandel Waren des lebenswichtigen Bedarfs erwarb und diese ohne Rücksicht auf das Bezugsscheinsystem zu Wucherpreisen weiter veräußerte. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten wurde ein ganzes Lager mit allerlei Stoffen, Schuhen, Seifen, Nährmitteln, Bohnenkaffee, Oelsardinen, Kakao usw. gefunden. Als die Beamten einen Schrank öffneten, stießen sie auf 3000 Reichsmark in Banknoten, die der Jude im Strumpf verwahrte, statt sie einem Bankinstitut anzuvertrauen. H. besaß schließlich die Stirn, einen Bestechungsversuch zu unternehmen, um einen Teil des beschlagnahmten Geldes zu retten.

Paul Fratellinit

Bern, im November.

In Clermont-Ferrand ist der weltbekannte Clown Paul Fratellini gestorben. Auch die Besucher der deutschen Zirkusse haben an dem komisch-heiteren Spiel der Brüder Fratellini ihre Freude gehabt. Ueberall, wohin sie kamen, bildeten sie einen Mittelpunkt in den großen Programmen.

19 000 Stück Rindvieh ins Elsaß

Straßburg, im November.

Nachdem in der ehemaligen geräumten Zone im Elsaß mit Ende Oktober bereits 16 500 Kühe, über 1200 Ochsen und 6000 Schweine eingeführt wurden, sind, um den Landwirten zu ermöglichen, möglichst bald die Milcherzeugung wieder auf volle Leistung zu bringen, demnächst weitere bedeutende Einfuhren aus dem Reich zu erwarten. Es handelt sich um insgesamt 19 150 Stück Rindvieh. Auch zur Auffüllung der Schweinebestände sind weitere Einfuhren zu erwarten. So kommen rund 16 000 Zuchtsauen und Mastferkel aus dem Reich ins Elsaß, und zwar handelt es sich um erstklassige Leistungstiere.

Kirchenglocken aus Glas

Rom, im November.

Für die neuen Kirchen in Italien sollen in Zukunft die Glocken nicht mehr aus Bronze gegossen werden, überhaupt nicht mehr aus Metall. Versuche haben ergeben, daß sich ein neues splitterfreies Glas ausgezeichnet für diesen Zweck eignet und daß der Klang der Glasglocken mindestens ebenso schön und weittragend ist wie der der alten Metallglocken.

Strandgut-Auktionen in Dänemark

Kopenhagen, im November.

Die vernichtenden Schläge, die unsere Luftwaffe und Kriegsmarine der britischen Schiffahrt versetzt, äußern sich für die dänische Wirtschaft in einer reichen Strandguternte. Die Nordseewellen spülen seit den letzten Wochen fast jeden Tag wertvolle Güter an die dänische Westküste, die von unter deutscher Waffeneinwirkung abgesackten britischen oder für England bestimmten Frachtern stammen. Dieses Strandgut wird gesammelt und in den dänischen Küstenstädten meistbietend versteigert. Auf den letzten Auktionen sind hohe Preise für Aal- und Fettfässer, sowie für angeschwemmte Ballen Baumwolle und Rohgummi erzielt worden.

Familien-Nachrichten

Wir haben uns vermählt

Günther Mackensen
SS-Oberscharf. u. Adj. SS-Stand. 49
Liselotte Mackensen geb. Dürwald

Münster, den 9. November 1940
Hornstr. 25

Herr, Dein Wille geschehe!

†

Der Herr über Leben und Tod rief heute 14¼ Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Hermann Laumann
Anna geb. Elkmann

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im 70. Lebensjahre, sechs Tage nach dem Tode ihres Mannes, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, ruhig und gottergeben. Ihr Leben war Gebet, aufopfernde Liebe und Sorge für ihre Angehörigen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen.

Alverskirchen, Telgte und Everswinkel, den 6. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 11. November, morgens 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus; anschließend feierliches Levitenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute mittag 2 Uhr unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Schulze Steinmann
Elisabeth geb. Schulze Robert

im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Nach schaffensfreudigem Leben und längerer, schwerer Krankheit starb sie, gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, sanft und ruhig im Herrn.

Wir bitten, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Horstmar, Dülmen und Beerlage, den 7. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Nov. 1940, morgens 9 Uhr, vom Krankenhause aus; anschließend das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nachruf

Am 5. d. Mts. verstarb unser früherer, langjähriger Mitarbeiter

Herr Generalagent
Franz Boller
in Münster i. W.

Der Dahingeschiedene war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1929 über 50 Jahre für unsere Gesellschaft tätig. In dieser Zeit hat er uns wertvolle Dienste geleistet und dadurch zur Förderung unseres Geschäfts in der Provinz Westfalen beigetragen. Wir werden Herrn Boller ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Oldenburg i. O., den 7. November 1940.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft
Der Vorstand: Trinne

Für die liebevolle Anteilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Nordwalde, im November 1940.

Familie Nuyken

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Montag, dem 11. November, um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche, wozu wir herzlichst einladen.

Statt Karten

Ihre heute vollzogene Kriegstrauung geben bekannt

Dr. med. Eugen Engels, Unterarzt
Margret Engels geb. Hogrebe

Hamburg z. Zt. im Felde — z. Zt. Hamburg Wallstraße 16

7. November 1940

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
Paul Vogt, Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof - Fernsprecher 806 u. 807.

Das Geheimnis

vieler Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn Darmol bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam und bequem, schmeckt wie Schokolade. Sie werden bestätigt finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel Darmol verwenden. In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. 1.39

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Spezial-Werkstatt für Besteck-Einbau
Fr. Brüne, Münster i. W.
Graelstraße 36 — Ruf 2 35 81

Stellenangebote

Baumwollspinnerei

im Münsterland sucht zum baldmöglichen Antritt tüchtigen

Untermeister

mit praktischen Kenntnissen.

Angeb. mit Lebenslauf u. H H 5742 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Erfahrene, flotte
Stenotypistin
Beherrschung d. Schreibmaschine Bedingung, einwandfrei in der Auf- u. Wiedergabe, von Textilbetrieb in Emsdetten gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Tageszeitung, **Emsdetten.**

Bürohilfskräfte
Anfängerinnen — Anlernkräfte
für leichte Büroarbeiten von angesehener Großhandlung für sofort gesucht.

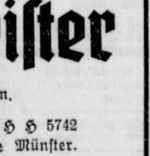
Erwünscht sind Schreibmaschinenkenntnisse, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter T T 5774 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter

sofort auf meine auswärtigen Baustellen gesucht. Eilangebote erbittet
Wilhelm Pieper
Gartengestaltung
Minden (Westf.), Büntestraße 4

Tüchtige
Schneideringehilfin
für sofort gesucht oder zum 1. Januar.
Frau Maria Wehsendorf
Appelhülsen, Münsterstr. 11

Gehilfin in gute Stellung ges. **E. Berghoff, Münster,** Augustastraße 28.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Suche zum baldigen Antritt od. zum Frühjahr Stelle als
Stütze der Hausfrau
am liebsten im Privathaushalt, bei vollem Familienanschluß.
Angeb. u. Nr. 61 an die Westf. Tageszeitung, **Ahaus.**

Suche zum 15. 11. oder 1. 12. ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
für den Haushalt.
August Hollekamp
Gronau i. W.
Ochtruper Straße 54

Ab 15. 1. 41 für ca. 6 Wochen tüchtige, liebe
Säuglings- und Wochenpflegerin
(evtl. mit Hebammenexamen) in angenehme, durchaus gute Stellung nach Burgsteinfurt gesucht. Anfragen unter „Pflegerin" an das Steinfurter Kreisblatt in **Burgsteinfurt** erbeten.

---

zu sofort für frauenlos., einfach. Haushalt ein braves, sauberes
Mädchen
zur selbst. Führung des Haushaltes gesucht. Fam.-Anschluß. Angeb. unter F F 5740 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Wir suchen schnellstens **mehrere tüchtige**
Stenotypistinnen
bei guter Dauerstellg. Ausführliche Bewerbungen unt. T T 5709 a. d. Hauptg. Münster.

Tüchtiges, junges
Mädchen
für Haushalt u. Ladengeschäft zum 15. November gesucht.
Josef Börgel
Metzgerei
Ibbenbüren
Horst-Wessel-Straße 12

Zuverl. **Putzfrau** f. Behörde ganze Tg. gesucht. Näh. unt. V H in d. Hauptg.

Solides, fleißiges
Mädchen
z. Verkauf u. Servieren v. Kondit.-Kaff. (Tagesgesch.) in Münster ges. Selbiges muß zu Hause schl. könn. Ang. u. 1561 a. d. Hauptg. Münster.

Zum 15. 11. oder 1. 12. ehrl., zuverl.
Mädchen
für alle vorkommenden landwirtschaftl. Arbeiten gesucht.
Hermann Cramer, Coesfeld-Stockum, Post Sirksfeld.

Haustochter
nicht unter 18 J., zur Erlernung d. Haushalts u. der Küche in Landhaushalt gesucht.
Brichwede, Gremmendorf, Böddingheideweg 22.

Witwer mit eigen. Haus sucht zu sof. ein Mädchen oder eine kinderlose Witwe (am liebst. vom Lande) als
Haushälterin.
Angeb. unt. M M 331 an die **Westf. Tageszeitg., Greven.**

Suche f. Geschäftshaushalt jg., fleiß.
Hausgehilfin
zu sofort od. bald.
Konditorei Fritz Meyer, Münster, Warendorfer Straße 61.

Stellengesuche

Suche Stelle als
Lagerhalter
in Getreide- oder Lebensmittel-Geschäft Führerschein vorhand. Angebote unter J J 5765

Suche Stelle als Hausdiener
u. Heiz. bedienen für sofort. Angeb. unter 1567 an die Hauptg. Münster.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wer strickt Gamaschen-Hosen für Kinder? Ruf Münster 4 05 92.

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

Wohnungsgesuche

Ältere Ehepaar **sucht Wohnung,** 2 Zimmer, Küche u. Keller, mögl. in gutem Hause in Münster. Angeb. unter 1551 an die Hauptg. Münster.

Junges Ehepaar sucht z. 1. 12. 40 oder später **4—5-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bad u. Garage. Neubauwohnung bevorz. Ang. u. 1574 a. d. Hauptg. Münster.

Ruh. Witwe sucht **3-Zimmer-Wohn.** in Einf.-Haus in Münster od. näh. Umg. Ang. u. 1564 an d. HG. Münster

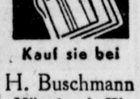
---

Berufstätige Dame sucht **für sofort** gut möbl. **Zimmer** mit voll. Pension in g. Hause, mögl. Nähe Prinzipalm. Ang. u. G G 5763 a. d. HG. Münster

---

2 sol., jg. Damen suchen **per sof.** od. später frdl. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** (2 Bett.), Zentr.-Heizg., fl. Wasser bevorz. Ang. unt. 1569 a. d. Hauptg.

Berufst. jg. Dame sucht geheiztes **leeres Zimmer.** Ang. u. 1526 a. d. Hauptg. Münster.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



Herstellungsgenehmigung erteilt durch RIF unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Verkäufe



Verkaufe mehrere schwarzbunte
hochtragende Kühe und Rinder
fehlerfrei, mit Milchleistungsnachweis wegen Umstellung auf Rotbunt.
Fährenkämper, Freckenhorst
Ruf Warendorf 353

Gebr. ir. **Dauerbr.** zu verk. Näh. unt. V E in d. Hauptg.

Märkl.-Eisenbahn m. viel. Schienen, **Burg** mit Soldat., **Zoo-Holztiere** bill. zu verk. **Münster,** Kr. Timpen 65.

Neuwertige **Ziegelpresse** u. sehr gut erhalt. **Lanz-Lokomobile,** 55—60 PS., zu verkaufen. Angeb. u. A B 5757 a. d. Hauptg. Münster.

Wanderer, 4türig, kl., 27 000 km gelaufen, fast neu, zu verkauf. **Wettringen-Bilk 62,** Ruf 178.

Ein schweres, 2½j. **Rind,** allerbeste Abstammung, 20. d. Mts. kalbend, abzugeb. **Th. Kleimann, Nordkirchen,** Berges 19, Ruf 36.

H.-Wintermantel, neuw., gr. **Bettdecke,** Handarb., elektr. **Lampen,** zu verk. **Münster,** Ludwigstraße 11.

Suche für meinen Schwager 1 fehlerfreie, mittelschw.
Stute
im Alter v. 5—8 Jahren als Einsp. Ein leichtes Pferd kann in Tausch gegeben werden.
J. Eichmann, Drensteinfurt, Ruf 124.

Habe einen mittl. 10jährigen **Fuchswallach** krankheitshalb. zu verkaufen.
Heinr. Pohlmann, Münster, Piusallee 139, Tel. 2 58 86.

Kauf ihn bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Immobilien

Haus mit Laden oder Garten gegen bar aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. unter 702 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kaufgesuche

Suche einen **neuwertigen**
Personenwagen
sofort aus Privathand zu kaufen (bis zu 2000 ccm Hubraum). Eilangebote unter R R 5772 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gebr. Wellblech-Garage
für Lieferwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 888 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Suche einen gebr. gut erhalt. **Dauerbrenner** geg. Kasse zu kaufen. Kann einen neuen ungebrauchten **Allesbrenner,** wenn gewünscht, mit eintauschen. Angeb. u. P P 5771 a. d. Hauptg. Münster.

Reise-Schreibmaschine, gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote unter 1581 an die Hauptg. Münster.

Jagdmuff zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1568 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Werkstatt-Ofen zu kaufen gesucht. Angeb. unter 755 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Kaufe laufend **Wild u. Wildgefl.** auch größ. Meng., Treibjagden usw., bei sofort. Kasse. **Albert, Münster,** Sonnenstraße 70, früh. Frauenstr. 17 Ruf 2 29 15.

Gebrauchter, gut erhaltener **Geldschrank** (eintürig) zu kauf. gesucht. Angebote m. Preisang. unt. Z 450 an d. **Westf. Tageszeitung, Ahlen.**

Mittelschw. **Rassepferd,** 5—6jährig, als Einspänner f. Rollwag. zu kauf gesucht. Größe 155. **Joh. Beyer,** Gallitzinstraße 46, Ruf 4 15 37.

Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wohnungsangebote

Tauschwohnung! 5 Zimmer, Küche, Bad, gr. Balkon, 110 RM., Nordv., geg. gl. Wohn. b. 90 RM. zu tausch. gesucht. Ang. u. 1570 a. d. Hauptg.

Verloren gefunden

Skunkspelz verloren am Donnerstagabd. Prom. zw. Hörstertor u. Buddenturm. Ehrl. Finder wird geb., dens. geg. g. Bel. abzugeb. **Münster,** Tibusstr. 24 part.

Kleinanzeigen sind billiger

H. Büschmann
Münster
Drubbel 17/18

Pachtung

Ein junger Mann sucht zum 1. April oder 1. Mai 1941 einen
kleinen Kotten zu pachten
oder eine **Heuerlingstelle,** wo das Gespann übernommen werden kann. Angebote unter D D 5760 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jeder Verkaufswunsch erregt das Kaufinteresse. Dazwischen steht als Mittler die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung

---

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen, Flieder
sowie sämtliche
Ziergehölzer aller Art
erhalten Sie preiswert bei
Ludw. Wienhues
Borken i. W. — Fernruf 316



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Stunde der ersten Erhebung

Der 8. und 9. November 1923 in München — Vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle
Tor zum Sieg der Partei und des Volkes

Erst 17 Jahre sind nun vergangen seit jenem denkwürdigen 8. und 9. November 1923, seit den Tagen jener ersten Erhebung der jungen Nationalsozialistischen Partei unter ihrem Führer Adolf Hitler. Wir müssen sagen: erst 17 Jahre. Denn welch eine gewaltige Umwälzung vollzog sich in dieser geschichtlich so kurzen Zeit, welche ungeheuren Veränderungen haben das Leben unseres Volkes umgestaltet und haben dieses Volk zu neuem, ungeahntem Aufstieg geführt. Und nicht nur das Leben unseres Volkes wurde in dieser Zeit durch die Ideen und die Tatkraft des Führers und seiner Getreuen neu geformt. Der ganze Erdball wird von einer Revolution größten Ausmaßes erschüttert, ausgelöst von denen, die sie vernichten wird. Und der Weg beginnt sich abzuzeichnen, der die Völker zu einer neuen Weltordnung, zu Arbeit und Neuaufbau führen wird.

Alle diese Ereignisse, die ständig in neuer Erscheinung auf uns einstürmen, lassen jene für unser aller Zukunft so entscheidenden Tage des 8./9. November 1923 als viel weiter zurückliegend erscheinen. Wir wollen jedoch nie die Geschehnisse aus unserer Erinnerung verlieren, die zu dem Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle, zu einem für viele scheinbaren Niederbruch der Bewegung Adolf Hitlers führten, zu einem Niederbruch, der nur die Schwelle zum Sieg der Partei und damit des ganzen deutschen Volkes war.

Düster und grau wie jene Novembertage lag damals der Fluch der Knechtschaft und die Not über Deutschland, die Not der Brüder an den blutenden Grenzen, im besetzten Rheinland, die wirtschaftliche Not und das Elend jedes einzelnen. Die Lage war immer hoffnungsloser geworden. Es mußte etwas geschehen. Das Volk wartete auf die befreiende, erlösende Tat. Wartete auf den Mann, der den Mut und die Entschlossenheit dazu besaß. Und dieser Mann war Adolf Hitler.

Als sich Adolf Hitler am Abend des 8. November mit wenigen seiner Getreuen zum Bürgerbräukeller begab, wo der damalige Generalstaatskommissar von Kahr in einer Versammlung sprach, schien der Augenblick für die Entscheidung gekommen. Ob der Generalstaatskommissar von Kahr, ob der bayerische Wehrkreiskommandeur von Lossow und Polizeioberst von Seißer ernstlich die nationale Revolution wollten und bereit waren zum „Marsch auf Berlin", von dem sie so oft gesprochen hatten, um die dortige Systemregierung zu beseitigen, war damals nicht klar zu erkennen. Klar aber schien es, daß diese Männer den Absprung nicht fanden, daß ein entscheidender Anstoß notwendig war, um sie mitzureißen und die nationale Erhebung zum Durchbruch zu bringen.

Die bekannten Ereignisse im Bürgerbräukeller rechtfertigten zunächst auch diese Ueberzeugung des Führers und seiner Mitkämpfer. Unter dem Jubel einer tausendköpfigen Menschenmenge reichten Kahr, Lossow und Seißer unter Erklärung ihres Einverständnisses Adolf Hitler die Hand. Die Erhebung in Bayern als Anfang einer nationalen Revolution im Reich schien geglückt. Wer hätte geglaubt, daß diese neue Hoffnung eines verzweifelten und daniederliegenden Volkes noch in der gleichen Nacht durch schmählichen Verrat zuschanden gemacht würde. Fünf Jahre nach der Schmach der November-Revolte von 1918 versetzte ein neuer Verrat der jungen nationalen Bewegung einen Dolchstoß.

Wenn Adolf Hitler trotzdem am 9. November 1923 an der Spitze seiner getreuen Kämpfer, alle entschlossen zum Einsatz des eigenen Lebens, den Marsch zur Feldherrnhalle antrat, so geschah dies in der Ueberzeugung, daß es die Verräter angesichts der ungeheuren nationalen Begeisterung, die die ganze Münchener Bevölkerung erfaßt hatte, nicht wagen würden, die vom Volke gewollte und herbeigesehnte Erhebung blutig niederzuschlagen, gegen Adolf Hitler oder den ebenfalls mit an der Spitze des Zuges marschierenden General Ludendorff die Waffe zu erheben und so vom Verräter auch noch zum Mörder zu werden. Da aber krachte mitten in den Zug der Marschierenden, die mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" auf den Lippen, und begleitet von dem Jubel der Münchener Bevölkerung an der Feldherrnhalle ankamen, die todbringende Maschinengewehrsalve. Vierzehn der Getreuesten ließen ihr Leben, zwei weitere fielen im Hof des bayerischen Kriegsministeriums. Sie starben für ihren Glauben, für die Ehre und Zukunft des geknechteten und geschändeten Vaterlandes.

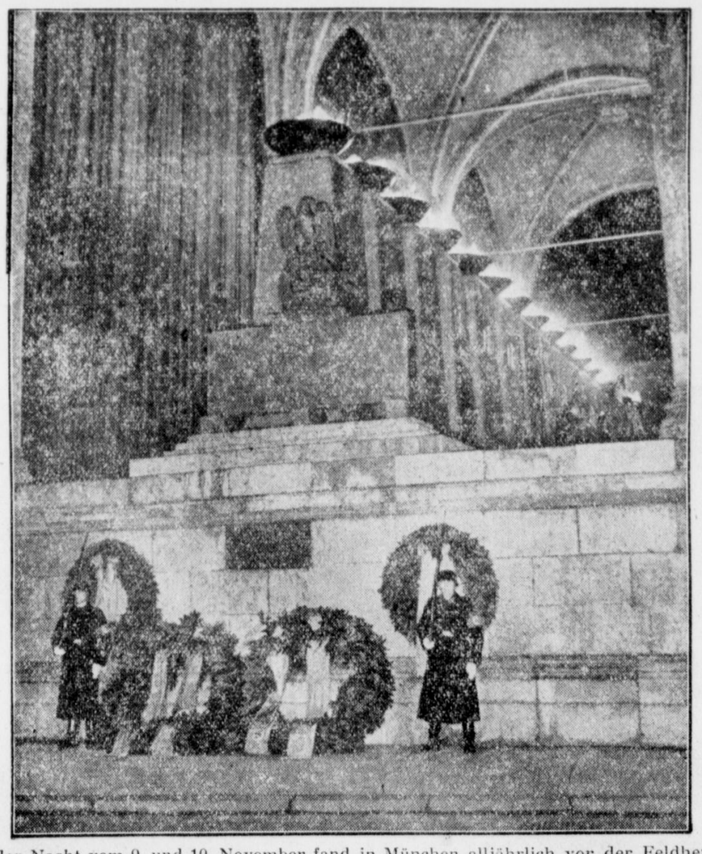
Aus allen Schichten und Ständen des deutschen Volkes waren sie zusammengekommen, hatten sich unter bewußtem Einsatz ihres Lebens der Fahne Adolf Hitlers verschworen. Unter den ersten Blutzeugen der Bewegung schon stand der Akademiker neben dem Arbeiter, neben dem Handwerker und dem Kaufmann. Sie trugen in sich den Kern der künftigen deutschen Volksgemeinschaft, die heute in der unerschütterlichen Kampfgemeinschaft des Krieges von Front und Heimat ihre höchste Steigerung findet.

Wenn die bayerische Verratsregierung aber geglaubt hatte, mit den Schüssen an der Feldherrnhalle, mit der Verhaftung Adolf Hitlers und vieler seiner Mitkämpfer und dem Verbot der Partei den Marsch der jungen Bewegung aufgehalten zu haben, so stellte sich bald das Gegenteil heraus. Das Blut der Opfer des 9. November 1923 wurde zur Saat für einen neuen größeren Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und für die Wiedergeburt des deutschen Volkes. Bereits in jenen Stunden scheinbaren Zusammenbruchs aber, als vielleicht manche seiner alten Mitkämpfer keinen Hoffnungsschimmer mehr sahen, hatte der Führer die wahre Bedeutung des Blutopfers vom 9. November seherisch erkannt, als er in seinem Schlußwort vor dem Volksgericht sprach:

„Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen. Sie wäre mißlungen dann, wenn eine Mutter gekommen wäre und gesagt hätte: „Herr Hitler, Sie haben auch mein Kind auf dem Gewissen." Aber das darf ich versichern, es ist keine Mutter gekommen. Im Gegenteil. Tausende anderer sind gekommen und haben sich in unsere Reihe gestellt. Von den jungen Männern, die gefallen sind, wird es dereinst heißen, wie es am Obelisk zu lesen ist:

„Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung".

Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens vom 8. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 8. Novembers, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Hakenkreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 8. November auf uns geschossen haben."



In der Nacht vom 9. und 10. November fand in München alljährlich vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der SS-Rekruten statt. Viele von ihnen standen bei den siegreichen Kämpfen in Polen, Norwegen und im Westen in vorderster Front und hatten ihren Eid auf den Führer und das Volk mit ihrem Blute besiegelt. (Scherl-M.).

Der ewige Marsch

Seit dem 9. November 1923 — Von dem Wollen zur Tat
Die NSDAP erobert Großdeutschland

Als sich am Mittag des 9. November 1923 der riesige Demonstrationszug, an seiner Spitze Hitler und Ludendorff, gegen die Feldherrnhalle zu in Bewegung setzte, war sich wohl jeder aus der Masse der Zehntausenden bewußt, daß der Marsch einzig und allein nur „Deutschland" galt. Noch stand in diesen Monaten Deutschland unter der unmittelbaren Gewalt des Weltkrieges und seines unglücklichen Ausgangs im Versailler Schmachdiktat. Noch brannte in allen Herzen der aufgegebene Kampf um das Ruhrgebiet. Und dazu klaffte breit eine Lücke im nationalen Empfinden zwischen der verweimarten Systemregierung zu Berlin und einer allgemeinen im ganzen Reich vorhandenen „national sich gebenden" Bewegung mit ihrem scheinbaren Konzentrationspunkt in der Münchener Landesregierung.

Bis zum Abend des 8. November waren Kahr „und" Hitler den in und um München aufmarschierten Verbänden, Freischaren u. dgl., aber auch allen Rechtskreisen Münchens, Bayerns, ja ganz Deutschlands als die Exponenten der nationalen Wiedergeburt Deutschlands erschienen. Am Morgen des 9. November schied schon von Kahr, der Generalstaatskommissar Bayerns, aus. Er stand, vor die Entscheidung eines konsequenten, aber damit rücksichtslos alle Brücken hinter sich zerschlagenden Tatwillens gestellt, plötzlich gegen den drängenden nationalen Wiedergeburtsgedanken. Aber was ist schon „ein" Name? Hunderttausende aus dem großen Kreis der Nationalen, der Wehrverbände verschiedenster Schattierungen, der Rechtsparteien bis hinein in die Parteien der Mitte waren ja noch da, jubelten, hißten Fahnen, hoben die Hand zum Gruß. Aber sie waren nur da bis zum Mittag des 9. Novembers, bis die ersten Schüsse vor der Feldherrnhalle fielen und der große Zwiespalt zwischen Hoffen, Wünschen und Durchführung, Verwirklichung offenbar wurde. Am Morgen des nächsten Tages standen auch diese Hunderttausende abseits, nicht alle „gegen" Hitler, aber dennoch daneben, und nicht einmal Gewehr bei Fuß. Angefüllt mit Zweifeln ob des richtigen Weges der Befreiung, aber auch angefüllt mit hunderterlei Bedenken, Überlegungen persönlicher, materieller, traditioneller Natur, voller Hemmungen, Gefühlsduseleien, immer vor dem letzten rückhaltlosen Einsatz zurückschreckend, waren sie nicht mehr einsatzbereit.

Nur Hitler blieb, seine wenigen nächsten Getreuen und die im Verhältnis zu dem großen Deutschland immerhin nur kleine Zahl der Anhänger. Wohl wurde durch das Verbot der NSDAP. und der Sturmabteilungen auch dieser letzte Zusammenhang zerschlagen — doch nur scheinbar auf kurze Zeit. Bald fanden sich mit der Entlassung des Führers aus der Festungshaft im Dezember 1924 die Kolonnen wieder und der Marsch, der einzig und allein nur Deutschland galt, setzte an der Stelle wieder an, an der am 9. November die 16 Blutopfer unter den Schüssen der Reaktion fielen. Nur stand von nun an nicht mehr ein zweiter Name über den marschierenden Reihen. Und was damals die Verstärkung der Front erschien, wurde von jetzt ab als Hemmnis erkannt, nicht nur als einen den Schritt verlangsamenden Ballast, sondern als direkte unmittelbare Gefahr für die konsequente Durchführung des endgültigen Sieges. Nicht der „auch" national denkende deutsche Bürger und Zeitgenosse konnte und durfte von nun an mitmarschieren, — sondern nur allein ig der Gefolgsmann Adolf Hitlers. Es gab nun nicht mehr Wenn und Abers, auch kein noch so kleinstes Eigensüppchen, es herrschte nur ein Gedanke, ein Wille, eine Ausführung und eine Tat.

Das war ein eiserner Zwang und die Seele jedes Neueintretenden in diese Marschkolonnen mußte sich ihm beugen. Aber dafür war auch der Schritt des Marsches von der Münchener Feldherrnhalle bis zur Berliner Wilhelmstraße eisern und bezwang den ganzen Raum Deutschland. Am 30. Januar 1933 reichten die Reihen der marschierenden Scharen von Freiburg im Schwarzwald bis nach Tilsit an der Memel, von Flensburg im Norden Schleswigs bis nach Passau an der Donau.

Aber der Raum von 1933 war nur das Restreich, das ein Versailles belassen hatte, nicht „Deutschland". Der Marsch galt aber Deutschland, deshalb schritten die Kolonnen der Feldherrnhalle weiter, über künstlich gezogene Grenzen, unaufhaltsam, kein Hindernis kennend. In Saarbrücken wurde einmarschiert, in Linz und in Wien, in Eger und Troppau, in das deutsche Prag und in Brünn, in Heydekrug und Memel, in Danzig, Posen, in Straßburg, Lützelburg und Metz. Nur der unbedingte Gefolgsmann Hitlers in diesem eisernen Marsch hat teil an dem Sieg um den großdeutschen Raum, kein anderer, mochte ihm auch als Spezialist mehr oder minder wichtige Mitarbeit übertragen sein. Denn die unbeugsame Kraft des Marsches fußt in dem Willen des einzigen Namens, der damals im November 1923 von den vielen übrig blieb, und dem sich die gesamte Kolonne von der Feldherrnhalle ab unbedingt und alleinig unterordnete.

Nie kann der Marsch um Deutschland ein Ende haben. Deutschland ist ja ewig, gebiert immerwährend neues Leben. Deshalb hallt noch heute der schwere Schritt der Gefolgsmannen Hitlers und wird auch morgen und übermorgen widerhallen. Und über den Kolonnen des ewigen Marsches wehen die Fahnen des großen Deutschen und der 16 Zeugen von der Feldherrnhalle.

Walther Blachetta

Die ersten Sechzehn

„Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gelöbnis vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten Sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen. Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja, Jahrtausenden, zahllose Millionen gefallen. Millionen anderer haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen." Adolf Hitler am 8. November 1939.

Alfarth, Felix, Kaufmann, geb. 5. Juli 1901 / Bauriedl, Andreas, Hutmacher, geb. 4. Mai 1879 / Casella, Theodor, Bankbeamter, geb. 8. August 1900 / Ehrlich, Wilhelm, Bankbeamter, geb. 19. August 1894 / Faust, Martin, Bankbeamter, geb. 27. Januar 1901 / Hechenberger, Ant., Schlosser, geb. 28. September 1902 / Körner, Oskar, Kaufmann, geb. 4. Januar 1875 / Kuhn, Karl, Oberkellner, geb. 26. Juli 1897 / Laforce, Karl, stud. ing., geb. 28. Oktober 1904 / Neubauer, Kurt, Diener, geb. 27. März 1899 / Pape, Claus von, Kaufmann, geb. 16. August 1904 / Pfordten, Theodor von der, Rat am Obersten Landesgericht, geb. 14. Mai 1873 / Rickmers, Johann, Rittmeister a. D., geb. 7. Mai 1881 / Scheubner-Richter, Max Erwin von, Dr.-Ing., geb. 9. Januar 1884 / Stransky, Lorenz, Ritter von, Ingenieur, geb. 14. März 1899 / Wolf, Wilhelm, Kaufmann, geb. 19. Oktober 1898

Der Reichsgedanke

Betrachtungen zu der Ausstellung „Deutsche Größe"

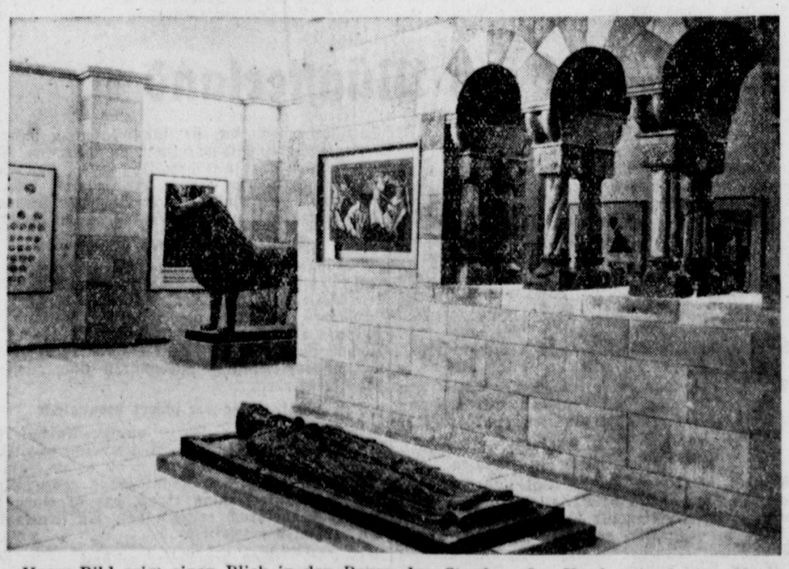
Am gestrigen Freitag eröffnete im Münchener Deutschen Museum die Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg eine Ausstellung „Deutsche Größe", die das Ziel hat, in diesen Tagen höchsten Einsatzes des deutschen Volkes alle großen Leistungen der Deutschen in der Vergangenheit herauszustellen, die der lebenden Gegenwart ebenso als Vorbild wie als Symbol der ewigen Fortdauer hoher deutscher Charakterwerte dienen können. Es ist nicht die Absicht dieser Ausstellung, einen Überblick über die gesamtdeutsche Geschichte zu geben, sondern sie will die großen Persönlichkeiten der deutschen Vergangenheit zu den Deutschen unserer Gegenwart sprechen lassen. In dem nachfolgenden Aufsatz werden aus der Fülle des Materials einige Leitgedanken herausgegriffen, die für unsere Zeit von besonderem Wert sind, weil sie uns auf die ewigen Güter unseres Daseins hinweisen, denen wir wie unsere Vorfahren in Ehrfurcht und Dankbarkeit dienen.

*

Es gibt ein Bild von Adolf Menzel, das uns Friedrich den Großen im Gespräch mit Kaiser Joseph II. in Neiße, wenige Jahre nach der erfolgreichen Beendigung des Siebenjährigen Krieges, zeigt. Uns interessiert heute nicht so sehr der Anlaß, der zu dieser Begegnung führte, wie der geschichtliche Hintergrund dieses Ereignisses, das in so wundervoller lebensnaher und zeitgerechter Form von Menzel in seinem Bild festgehalten wurde. In dieser welthistorischen Begegnung treten sich die Verteidiger zweier großer politischer Ideen gegenüber, deren Dualismus erst heute, nach der Vereinigung der Ostmark mit dem Reich im Großdeutschland Adolf Hitlers, sein Ende gefunden hat.

Wenn man nach den Ursachen des Gegensatzes zwischen Habsburg und Preußen fragt, so stellt man gleichzeitig die Frage nach der Idee des Reiches und ihrer politischen Verkörperung in zwei sich gegenseitig befehdenden Herrschaftsformen. Das Reich ist heute für uns nicht eine schöne Ideologie, die eine nüchterne staatliche Wirklichkeit wie ein romantisches Band umschließt, sondern es ist für uns Inhalt unserer völkischen Lebensordnung, Symbol des stetigen Wachsens und Werdens unseres Volkes und der inneren Einheit zwischen Führer und Volk. Wenn Führer und Volk eins sind, blüht das Reich.

Diese Reichsidee, verkörpert durch die edelsten deutschen Werte, ist immer wieder in unserer Vergangenheit erlebt und gestaltet worden. Sie wirkt auch durch das Werk Friedrichs des Großen, obwohl er vielleicht den Verteidigern des damaligen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation als großer Rebell erschien, als ein Aufrührer, der dem Reich den Todesstoß versetzte. Friedrich hat aus einer tiefen politischen Einsicht heraus den überlieferten Gedanken des Reiches verneint und den Aufbau seines Staates gegen das Reich durchgesetzt. Er konnte nicht anders handeln. Er war Vollzieher eines schicksalsmäßigen Auftrages, der Preußen gegeben wurde, als nach dem Dreißigjährigen Kriege der Große Kurfürst das kleine Brandenburg mit eiserner Energie und entschlossener Kräfteanspannung zu neuem Leben auftrief. In diesem Religionskrieg war das Kaisertum, einst der Repräsentant dieses großen Reiches, zur Partei herabgesunken. Karl V. und Ferdinand II. hatten den tieferen Inhalt der von Luther geführten geistigen Bewegung in Deutschland unterschätzt. Ihr Versuch, mit Hilfe der Gegenreformation den alten Zustand des Reiches machtpolitisch wiederherzustellen, scheiterte, und als Ergebnis dieses harten Ringens blieb der Zwiespalt im deutschen Volk. Damit aber wurde das Reich durch das Kaisertum selbst innerlich aufgegeben Nicht so sehr und nicht allein die Fürsten, die als freie Herrscher nach dem Westfälischen Frieden schalten und walten konnten, haben es zerstört, sondern Habsburg selbst, das den Protest des deutschen Menschen und der deutschen Seele gegen die geistige Überfremdung nicht beachten zu können glaubte.



Unser Bild zeigt einen Blick in den Raum der Staufer. Im Vordergrund eine Nachbildung der Arkaden von der Pfalz zu Wimpfen am Neckar, ein Beispiel des staufischen Stils. Im Hintergrund der Braunschweiger Löwe. Vorn eine Nachbildung des Grabmals Wichmanns, des Erzbischofs von Magdeburg, der das Kloster Zinna und die Türme des Magdeburger Domes erbaut hatte. (Scherl).

Dem statischen Bewußtsein des Habsburger Hauses, mit allen Mitteln der Politik alles beim Alten zu lassen und im Namen eines altüberlieferten Reichsbegriffs weiter zu regieren, steht gegenüber das dynamische Erlebnis eines neuen Souveränitätsbewußtseins.

Friedrich der Große hat nicht im Bewußtsein einer gesamtdeutschen Schicksalshaltung gehandelt, aber er hat mit seiner Politik instinktiv den richtigen Weg eingeschlagen. So hat er seinen Staat der harten soldatischen Zucht und politischen Energie gegen den Staat Maria Theresias und Josephs II. gestellt, der mit seiner Mannigfaltigkeit und aufgelockerten Lebendigkeit schon fast äußerlich einen Gegensatz zu der kraftvollen Geschlossenheit Preußens bildet. Aber wenn auch das Erscheinungsbild beider Mächtegruppen verschieden sein mag, so können wir heute zurückblickend sagen, daß die Grundkräfte, die das alte Reich einmal bauen halfen, und die den Staat Friedrichs des Großen wachsen ließen, die gleichen waren: germanisches Führertum und germanische Gefolgschaftstreue. Auch das alte Reich lebte noch in diesen Werten. Sie wurden nur nicht mehr tief und entscheidend empfunden, um geschichtlich wirksam zu sein. Die Idee des Reiches fand zu Friedrichs Zeiten ihre Verkörperung in der preußischen Zucht.

So erweist sich auch hier wieder das große Schicksalsgesetz der Deutschen, daß dieses Reich nur dann immer lebendig und groß wurde, wenn es sich im Kampf um die Lebensbestätigung des europäischen Raumes bewährte, wenn es als tatgewordener Wille großer Persönlichkeiten in Erscheinung trat.

Wenn wir also heute in einer Ausstellung „Deutsche Größe" auf diese Vergangenheit zurückblicken, so gilt in erster Linie unsere Verehrung und unser Vertrauen allen jenen Großen der deutschen Geschichte, deren Werke uns die Wirklichkeit deutschen Wesens offenbaren. Sie sind die Fackelträger des ewigen deutschen Lebens, die uns als mahnende Vorbilder in dem Kampf unserer Gegenwart voranschreiten.

Karl-Heinz Rüdiger

Ein Gang durch die Ausstellung

Würdig des Großdeutschen Reiches!

Eine Vorbesichtigung der Ausstellung durch die Vertreter der Presse hinterließ den Eindruck, daß diese Schau der Macht und Größe des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers wahrhaft würdig ist. Sie darf sowohl nach ihrer stofflichen Gliederung wie nach der Art ihrer Gestaltung zu den eindrucksvollsten und anschaulichsten Ausstellungen gezählt werden, die jemals in Deutschland geschaffen worden sind.

Die Ausstellung soll zeigen, zu welchen Leistungen das deutsche Volk fähig ist. Diese Aufgabe hat eine schlechthin als großartig zu bezeichnende Lösung gefunden. In ihrem Darstellungsbereich von Armin dem Cherusker bis in die Zeit des jetzigen dem Großdeutschen Reich aufgezwungenen Krieges reichend, ist die grandiose Schau streng chronologisch geordnet.

Im Vorraum zeigen neun Adler die Wandlung des deutschen Wappentieres. Im ersten Raum der Ausstellung gewähren eindrucksvolle Karten einen Ueberblick über die räumliche Entwicklung der deutschen Geschichte. Dem Zeitalter Armins und Theoderichs folgt in den Ausstellungsräumen die Zeit Karls des Großen, die Zeit der Sachsen, Salier und Staufen . In einem naturgetreu nachgebildeten Burg-Trifelsgewölbe sind die Reichskleinodien aufbewahrt.

Der Raum „Der deutsche Osten" läßt die Zeit der Hanse und des deutschen Ritterordens lebendig werden. Im Kaisersaal zu Nürnberg erlebt man dann den Uebergang zu Deutschlands schwerster Zeit im 30jährigen Krieg, dessen Schrecken der nächste Raum aufzeigt. Zwei weitere Säle sind den Problemen „Preußen und Reich" und „Oesterreich und das Reich" gewidmet. Im Raum „Der Befreiungskrieg" schreitet man durch den massigen Säulengang der Schinckelschen Wache. Ein Raum zeigt durch eine Karte und Bilder die Geburtsorte der deutschen Geistesgrößen. Dem „Bismarckreich und seinen Bundesstaaten" reiht sich der Raum der deutschen Kolonien an, in dem die großen deutschen Kolonialpioniere im Bild erscheinen.

Ueberaus imposant wirkt ein Panorama des Weltkrieges, über dem die große deutsche Soldatentradition steht. Die mit dem November 1918 einsetzende Zeit deutscher Schwäche fehlt selbstverständlich in den Darstellungen dieser Schau, die allein den Zweck hat, Deutschlands Stärke und Größe zu zeigen. Die Zeit deutscher Schmach ersetzt eine Reihe von Räumen, die unter dem Geleitwort „Los von Versailles" stehen. Dann aber öffnet sich, umweht von einem roten Flaggenmeer, der Blick dem deutschen Aufstieg seit 1933 und der letzte Raum, die Büste des Führers im Mittelpunkt, gibt auf Tafeln noch einmal einen Ueberblick und zeigt den Führer als Staatsmann, Gesetzgeber, Baumeister und Feldherrn.

So ist diese in dreivierteljähriger Arbeit mitten im Kriege unter Verwendung einfachsten Materials geschaffene und mit minutiöser Pünktlichkeit fertiggestellte gewaltige Ausstellung würdig der Größe des Reiches. Kein Deutscher wird diese Ausstellung verlassen, es sei denn im Stolz auf Deutschlands Geschichte und in der Gewißheit des deutschen Sieges.

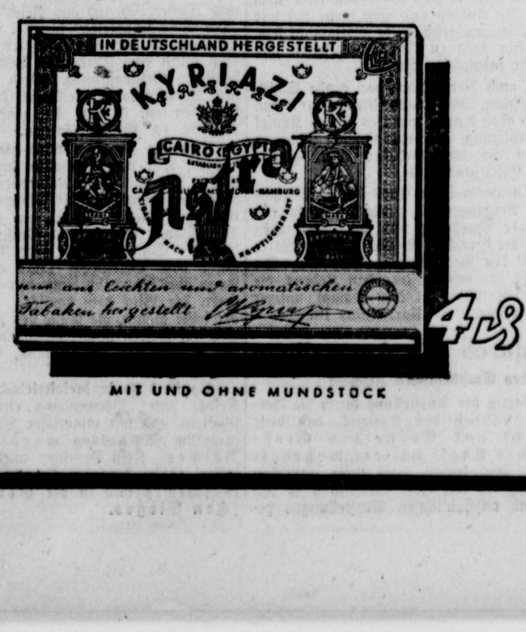
MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI **Astra**



MIT UND OHNE MUNDSTOCK

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Einkauf von Hausschlachtschweinen

Wichtige Anordnung für alle nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger

Bekanntlich sind Hausschlachtungen von Schweinen, Rindern, Kälbern und Schafen, die nicht gewerblich erfolgen und der Selbstversorgung des Schlachtenden und seiner Haushaltsangehörigen dienen, genehmigungspflichtig. Alle nicht in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Personen (nicht landwirtschaftliche Selbstversorger) erhalten nach dem Erlaß des Reichsernährungsministers vom 18. 10. 1940 nur dann die Genehmigung zur Hausschlachtung, wenn die zur Schlachtung bestimmten Tiere mindestens drei Monate selbst gehalten und gemästet worden sind, sowie außerdem in der Hauptschlachtungszeit 1938/39 und 1939/40 bereits Hausschlachtungen in entsprechendem Umfange vom Antragsteller vorgenommen wurden. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung des zuständigen Ernährungsamtes Abteilung A, die grundsätzlich dann gegeben wird, wenn die Tiere mit Futtermitteln gemästet wurden, die dem Antragsteller ohne Zukauf zur Verfügung standen.

Dazu hat der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen im amtlichen Organ des Reichsnährstandes, dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen, Folge 44, unter dem 28. 10. 1940 im Zuge der öffentlichen Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine beachtsame Anordnung veröffentlicht, die damit Rechtskraft erhält. Danach dürfen nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger zum Zweck der Hausschlachtung keine Schweine von mehr als 60 kg einkaufen, auch dann nicht, wenn sie für die vorher erwähnte dreimonatige Haltungs- und Fütterungszeit bestimmt sind. Damit ist der Möglichkeit, Schlachtgenehmigungen nur durch formelle Erfüllung der Voraussetzungen zu erlangen, indem Tiere in einer Größe von nahezu Schlachtgewicht drei Monate lang selbst gehalten werden, ein Riegel vorgeschoben. Verstöße gegen die Anordnung werden nach den geltenden kriegswirtschaftlichen Bestimmungen empfindlich bestraft. Es kann also neben dem Entzug des verbotswidrig erworbenen Schweines je nach den Umständen auf eine Geldstrafe oder Gefängnis oder beides, wenn nicht höher erkannt werden. Und das von Rechts wegen! Schließlich geht es nicht an, durch eigensüchtige Umgehungsversuche bestehender Bestimmungen den gleichmäßigen Ablauf des Marktgeschehens und die ständige Fleischversorgung der Allgemeinheit zu stören oder gar zu gefährden.

Schulgeldvergünstigung an versehrte Soldaten

Im Einvernehmen mit dem Reichs- und dem preußischen Finanzminister hat der Reichserziehungsminister genehmigt, daß Soldaten, die durch eine während des gegenwärtigen Krieges erlittene Wehrdienstbeschädigung körperlich erheblich behindert sind und daher Versehrtengeld beziehen, beim Besuch staatlicher Fach- und Berufsfachschulen, einschließlich der an ihnen abgehaltenen regelmäßigen Kurse, von vornherein Schulgelderlaß ohne Anrechnung auf die für Gebührenerlaß festgesetzte Höchstsumme erhalten. Dem Antrag auf Gewährung von Schulgelderlaß ist eine Bescheinigung des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamtes über den Bezug von Versehrtengeld beizufügen. Nur solchen kriegsversehrten Studierenden und Schülern darf im Rahmen dieses Erlasses Schulgelderlaß gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsbeschädigtenfürsorge, sowie nach dem Urteil der Lehrer der Schule sich zum Besuch der Fach- oder Berufsfachschule eignen. Der Erlaß gilt auch für die Reichsseefahrtschulen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, das Weitere zu veranlassen und eine gleiche Regelung bei den öffentlichen nichtstaatlichen Fach- und Berufsfachschulen durchzuführen.

Preisspielen anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik

Die Arbeitsgemeinschaft Reichsmusikkammer — Instrumentengewerbe veranstaltet anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik in diesem Jahre ein Preisspielen, an dem fortgeschrittene Schüler aller Instrumente und Lehrfächer der Fachschaft Musikerzieher teilnehmen. Im Gau Westfalen-Nord findet in diesem Jahre das Preisspielen in der Gauhauptstadt Münster und in Detmold, und zwar heute, am 9. November, nachmittags statt.



Frau als Hochstaplerin

Mit 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft

Hannover, 8. November.

Eine Hochstaplerin größten Formats stand in der bisher unbestraften 29jährigen geschiedenen Ehefrau Hildegard Schönebeck vor der Strafkammer. Seit November 1939 ist sie fast ununterbrochen in verbrecherischer Weise tätig gewesen. Sie hat sich durch von ihr gefälschte Schreiben von Aerzten Einweisungen in Lungenheilanstalten verschafft. Sie hat Krankenkassen und Versicherungsgesellschaften betrogen, sie hat den Leiter einer Krankenkasse durch schwindelhafte Angaben veranlaßt, ihr ein Darlehen von fast 1000 Mark zu geben. Mit Hilfe gefälschter Zeugnisse verschaffte sie sich eine Stellung bei einer Krankenkasse usw. Ein besonders gemeines Stück aber leistete sich die Angeklagte mit einem Soldaten. Sie hatte dessen Feldpostnummer von einer Organisation zu dem Zweck erfahren, um ihm, der keine Angehörigen besaß, ein Päckchen zu schicken. Das tat sie auch, dann wurden Briefe gewechselt und es entspann sich eine Freundschaft, die die Angeklagte in verbrecherischer Weise ausnutzte. Sie schilderte dem Soldaten ihr angebliches Lungenleiden in den düstersten Farben und klagte dabei, daß sie keine Mittel besitze, eine Lungenheilstätte aufzusuchen. Sie bewog den mitleidigen Soldaten, ihr nach und nach seine ganzen Ersparnisse im Betrage von etwa 500 Mark zu opfern.

Die Strafkammer verurteilte die Verbrecherin zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, von der Anordnung der Sicherheitsverwahrung sah die Kammer dieses Mal noch ab.

Dreijähriges Kind aus dem dritten Stockwerk gestürzt

Recklinghausen. Als die Mutter eines dreijährigen Jungen auf kurze Zeit ihre im dritten Stockwerk eines Hauses im Stadtteile Hillen gelegene Wohnung verlassen hatte, kletterte das kleine Kerlchen an das Fenster, bekam das Uebergewicht und fiel in den Hof. Glücklicherweise aber kam es, da es auf verhältnismäßig weichen Boden fiel, mit einigen, wenn auch nicht unerheblichen Kopfverletzungen davon. Da der Kleine aber auch über innere Schmerzen klagte, brachte man ihn zur weiteren Beobachtung ins Prosperhospital.

Fünf Jahre Zuchthaus für Fahrraddieb

Bielefeld. Das in Bielefeld tagende Sondergericht Dortmund verurteilte den 27 Jahre alten Erwin Neuhaus aus Gelsenkirchen wegen Diebstahls in 4 Fällen, davon 3 begangen als Volksschädling, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der sehr übel beleumundete Angeklagte hatte in einer Wirtschaft einen Mantel und unter Ausnutzung der Verdunkelung in Bielefeld, Brackwede und Senne I je ein Fahrrad gestohlen. Das Sondergericht hob hervor, daß Fahrraddiebstähle in der heutigen Zeit besonders gemein seien und daher besonders hart bestraft werden müßten.

Folgenschweres Unglück bei Paderborn

Paderborn. Auf der Reichsstraße zwischen Paderborn und Hövelhof trug sich ein folgenschweres Verkehrsunglück zu. Ein aus der Richtung Hövelhof kommender Speditionslieferwagen geriet in Höhe der Ortschaft Klausheide mit einem aus Paderborn kommenden Personenwagen zusammen. Der Fahrer des Speditionswagens, Daniel Friese aus Marburg, wurde mit einem schweren Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte, ins Krankenhaus gebracht. Einer Frau, die mit ihrem Mann ihren Möbelumzug begleitete, wurde der rechte Unterschenkel abgequetscht. Der Fahrer des Personenwagens erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, wogegen die weiteren Insassen des PKW. mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Sieben Zentner Fische gefangen

Datteln. An der Natroper Schleuse und an der Einmündung des Lippe-Seitenkanals veranstaltete der hiesige Fischereiverein an zwei Tagen Netzzüge. Das Ergebnis waren sieben Zentner Fische.

Nierenleiden

H·K·B

Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlssprudel. Der Erfolg war 100%ig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerd. mehr gehabt. W. Röhl, Wirtschaftsber., Rostock, Rich. Wagner-Str. 17. 4. 2. 38.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Brunnenzentrale W. Ferd. Meyer, Münster i. W., Salzstraße 50 — Ruf 2 50 80.

Eine tolle Heiratsschwindelei

Amanda und das Meisterstück ihres „Verlobten"

Hamm, 8. November.

Otto N. aus Hamm lernte in einem auswärtigen Lokal die Amanda H. kennen, die dort als Büfettfräulein tätig war. Beide fanden anscheinend Gefallen aneinander, und Amanda, die nicht mehr die Jüngste war, sehnte sich auch nach einem Lebensgefährten. Sie gab darum dem Otto gern ihre Anschrift und erhielt auch bald eine Mitteilung von ihm aus Köln. Amanda lud Otto zum Besuch ein, und da Otto keine Zeit hatte, kam sie seiner Einladung nach Köln nach. Amanda aber wollte „Nägel mit Köppen" machen und lenkte das Gespräch auf ihre Heiratsabsichten. Prompt versprach ihr Otto auch die Ehe, und um sein Versprechen als ausführbar hinzustellen, fügte er hinzu, daß er „morgen am Tage" heiraten könne, er hätte eine Küche stehen, die sein Meisterstück sei.

Mit Rücksicht auf diese „sicheren" Aussichten traf man sich wiederholt, und eines Tages erhielt Amanda von Otto ein Telegramm, nach Essen zu kommen; wenn sie sich mit ihm jetzt verloben wolle, dann solle sie das Geld für die Ringe mitbringen. Was tat Amanda lieber als das! Otto verfügte nicht über viel Geld, und Amanda zeigte sich auch in dieser Beziehung großzügig. Zwischendurch kamen Amanda aber doch Bedenken, sie wurde sogar mißtrauisch, so daß hin und wieder der Verdacht in ihr auftauchte, Otto wäre verheiratet. Otto versuchte diesen Verdacht durch Redensarten zu beruhigen. Schließlich wurde Amanda dann aus allen Glücksträumen gerissen, als sie erfuhr, daß Otto — — verheiratet war. — In der Verhandlung vor dem Hammer Amtsgericht stellte sich weiter heraus, daß der Angeklagte schon einmal wegen Doppelehe vorbestraft war. Der Oberamtsanwalt bezeichnete das Vorgehen des N. als eine ganz gewöhnliche Heiratsschwindelei und beantragte gegen ihn wegen fortgesetzten Betruges drei Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte mildernd, daß die einschlägige Vorstrafe des N. schon acht Jahre zurückliegt und ihm Amanda seine Schwindeleien durch ihr großes Entgegenkommen sehr leicht gemacht hat. Es erkannte auf eine Geldstrafe von 200 Mark, die den Einkommensverhältnissen des N. entsprechend durchaus fühlbar ist.

Unverschämte Betrügereien

Der Patient mußte zahlen und zahlen

Halle, 8. November.

Der in Langenberg geborene, jetzt in Paderborn ansässige frühere Dentist Adolf Meyer unterhielt mehrere Jahre in Halle i. W. eine Zahnpraxis. In seiner Behandlung befand sich auch ein älterer Patient, der nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. Das nützte M. geschickt aus, indem er sich für die Behandlung laufend hohe Beträge zahlen ließ, die schließlich eine Gesamthöhe von 2075 Mark erreicht hatten, während die Kosten der Behandlung höchstens 300 bis 400 Mark betrugen. Als dann die Behandlung beendet war, heckte M. einen neuen Plan aus, um dem alten Mann das Geld aus der Tasche zu locken. Er behauptete, ein zwischen ihm und dem Patienten geführtes politisches Gespräch, bei dem auch verfängliche Äußerungen gefallen seien, wäre der Kreisleitung zu Ohren gekommen. Es könne nun leicht Konzentrationslager geben. Dabei ließ er aber durchblicken, daß mit Geld alles in Ordnung gebracht werden könnte. Tatsächlich zahlte der Patient dem M. auch noch einen Betrag von rund 2000 Mark. Vor der Bielefelder Strafkammer versuchte sich der Angeklagte jetzt reinzuwaschen, indem er erklärte, daß er die genannten Summen gar nicht erhalten habe, sondern nur auf Wunsch des Patienten fingierte Quittungen ausgestellt hätte. Andere Beträge habe der Mann ihm als Darlehen gegeben. Das Gericht sah aber klar und verurteilte den bereits einschlägig vorbestraften Betrüger zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Prachtexemplare der Rotbuntzucht

Abschluß der Herbstversteigerung — Prämiierung der Bullen

Münster, 9. November.

Den Abschluß der großen Herbstzuchtviehversteigerung des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter bildete am Freitag die Prämiierung und Versteigerung der Bullen. Bei der Körung, die bereits am Vortage stattfand, wurden von den 236 vorgeführten Bullen 189 gekört. Recht zahlreich hatten sich die Interessenten von nah und fern wiederum in der Halle Münsterland eingefunden, um das Ergebnis der Prämiierung zu erfahren. Es wurden insgesamt 38 Preise vergeben, und zwar 14 erste, 13 zweite und 11 dritte. Den Siegerbullen stellte Wilhelm Finke-Teigeler in Sellen (Kr. Steinfurt) mit dem am 15. Juli 1939 geborenen Bullen „Nordwald" (Vater: Nordas-Jan 5111 von Jan 4256 aus Norda 23 513, Mutter: Bellone 48 951 von Waldo 5673 aus Bella 42 548 RZ).

Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis:

Klasse I (12 bis 14 Monate alt): 1a Preis „Joel", Besitzer Wilhelm Backenecker in Nottuln; 1b Preis „Waldherrscher", Bes. Ferdinand Hugenroth in Westbevern; 1c Preis „Hein", Bes. Josef Brelohʼ-Höchst in Freckenhorst; 2a Preis „Wellenfänger", Bes. Bernard Rehbaum in Albersloh; 2b Preis „Wesker", Bes. Bernard Wisseling-Buddenberg in Lünten bei Ahaus; 2c Preis „Triller", Bes. Franz Budde-Schürmann in Nottuln; 2d Preis „Jonas", Bes. Heinrich Buxtrup in Nottuln; 3a Preis „Wachus", Bes. Heinrich Holtkamp in Alstedde; 3b Preis „Wetterfest", Bes. Anton Uphoff-Kuhlage in Milte; 3c Preis „Waldmann", Bes. Gerhard Potthoff in Nord-Velen.

Klasse II (13 bis 14 Monate alt): 1a Preis „Wirker", Bes. Heinrich Schulze Elberg in Rünthe; 1b Preis „Triangel", Bes. Hubert Bünker in Buxtrup; 1c Preis „Mogirus", Bes. St. Martinistift in Appelhülsen; 1d Preis „Minister", Bes. Josef Beckbauer in Beerlage; 2a Preis „Udillus", Bes. Albert Schürmann in Daldrup bei Dülmen; 2b Preis „Walzertraum", Bes. Anton Rehbaum in Rinkerode; 2c Preis „Wandler", Bes. Wwe. Heinrich Deitert in Hollich bei Burgsteinfurt; 2d Preis „Nordlicht", Bes. Josef Leiking in Dömern bei Breden; 3a Preis „Urpils", Bes. Heinrich Nagel in Daldrup bei Dülmen; 3b Preis „Wachtelbär", Bes. Bernard Roß in Berenbrock-Canal (Lüdinghausen); 3c Preis „Tristan", Bes. Max Kajüter in Deitershof bei Nottuln.

Klasse III (14 bis 16 Monate alt): 1a Preis und Siegerbulle „Nordwald", Bes. Wilhelm Finke-Teigeler in Sellen (Steinfurt); 1b Preis „Nathan", Bes. Richard Roling in Altenberge; 1c Preis „Wild", Bes. Heinrich Freisfeld in Ascheberg; 1d Preis „Wal", Bes. Heinrich Große Höckesfeld in Buxtrup; 1e Preis „Ludwig", Bes. Josef Bögel-Freude in Laggenbeck; 1f Preis „Lothard", Bes. Bernard Dreihues in Hohenholte; 2a Preis „Aler", Bes. Heinrich Notarp in Laer Bez. Münster; 2b Preis „Weidner", Bes. Bernard Beckvogt in Everswinkel; 2c Preis „Undin", Bes. Theodor Welp in Dörenthe bei Ibbenbüren; 2d Preis „Rodler II", Bes. Heinrich Stadtbäumer in Gelmer bei Münster; 3a Preis „Willibald", Bes. Ferdinand Brügge in Bad Holthausen; 3b Preis „Wanker", Bes. Heinrich Ahlert in Hambüren; 3c Preis „Junker", Bes. Karl August Bertelsmann in Nordbögge bei Unna; 3d Preis „Robbi", Bes. Adolf Stadtbäumer in Handorf bei Münster.

Klasse IV (über 16 Monate alt): 1. Preis „Grenzler", Bes. Theodor Budde-Lohmann in Nottuln; 2. Preis „Ansturm", Bes. Tonius Tiemann in Borghorst; 3. Preis „Winnetou", Bes. Wilhelm Brinkmann in Asbeck.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begann die Versteigerung der Bullen, die bei dem guten Besuch sofort lebhaft einsetzte und flotten Absatz brachte. Es wurden auch, namentlich für die Spitzentiere, recht annehmbare Preise gezahlt. Es.

Blick ins Münsterland

Jubilare der Arbeit

Bei der Rheiner Maschinenfabrik Windhoff-AG konnte der Schlosser Wilhelm Walterbach sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Betriebsführer und die Gefolgschaft ehrten den Jubilar in sinnvoller Weise. — In Bevergern kann am 9. November der Amtsrentmeister Pg. Theodor Schiermeyer von hier auf eine 25jährige Dienstzeit zurückschauen. 25 Jahre lang steht der Jubilar im Kommunaldienst. Seine Ausbildung erhielt er in Rietberg, später war er an der Kommunalkasse in Ibbenbüren tätig. Seit 1932 leitet er die Amtskasse in Bevergern.

Anderthalbjähriges Kind in der Regentonne ertrunken

Sendenhorst. Das anderthalbjährige Töchterchen des zur Wehrmacht einberufenen Einwohners Bolte spielte an einer Regentonne, fiel kopfüber ins Wasser und ertrank.

Treudienstehrenzeichen in Gold

Gronau. Zollinspektor Dannöhl und Oberzollsekretär Mikusky, beide beim Zollamt am Bahnhof Gronau tätig, erhielten für 40jährige treue Dienstzeit das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Gold. Zu der Auszeichnung auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Durch Salzsäure schwer verbrannt

Ochtrup. Am Dienstag nachmittag spielten einige Kinder in der an der Niedereschstraße gelegenen Müllgrube. Sie fanden dort ein Gefäß mit Salzsäureresten, die sie nicht kannten und von deren Gefährlichkeit sie keine Ahnung hatten. Einer der Jungen trat mit dem Fuß gegen das Gefäß, dessen Inhalt den kleinen H. am Fuß traf, und ihm eine empfindliche Aetz-Brandwunde beibrachte. Der Junge wurde zum Krankenhaus gebracht.

Großfeuer auf einem Bauernhof

Ibbenbüren. Im benachbarten Hörstel-Ostenwalde entstand in dem großen Anwesen des Bauern Pelle aus bisher nichtgeklärter Ursache ein Großfeuer, bei dem die Stallungen und die Scheune ein Raub der Flammen wurden. Das Wohnhaus konnte dank dem Eingreifen der Feuerwehren aus Hörstel, Ibbenbüren und Riesenbeck gerettet werden.

Motorradfahrer schwer verunglückt

Hopsten. In der Kurve an der Aaschule fuhr der Treckerfahrer Wilhelm Wellermann mit seinem Leichtmotorrad gegen einen Baum und mußte bewußtlos ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Die Untersuchung ergab, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitten hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Von der Leiter gestürzt

Bocholt. Während der abendlichen Verdunkelung stürzte an seinem Wohnhause am Biemenhorster Weg ein 81jähriger Mann von der Leiter. Wie wir hören, soll der Verunglückte inzwischen an den erlittenen Verletzungen gestorben sein.